

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Wilhelm Linda, Magdeburg. Druck und Verlag von A. Braunfels & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. — Fernpreisaufüsse: Saturate 1867, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 361. — Zeitungspreis je Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zuhaltung 2.25 Mf. monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Erhebung und den Ausgabensteilen vierteljährlich 2 Mf. monatl. 70 Pf. Bei den Postanfragen 2.25 Mf. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Divisionsgebühr: die 15spaltene Kolonelseite 12 Pf., Zulieferer von auswärtig 25 Pf., im Postamt 10 Pf. Postleitzettel: Nr. 6258 Berlin. — Einwiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 263.

Magdeburg, Dienstag den 10. November 1914.

25. Jahrgang.

Der Fall von Tsingtau.

Der deutsche Admiralsstab übernimmt eine Nachricht des Neuterbüros, die den Fall von Tsingtau meldet. Danach haben die Japaner und Engländer die Stadt am 7. November eingenommen. Der japanische Oberbefehlshaber sagt darüber:

Der linke Flügel besetzte um 5 Uhr 10 Minuten mit der nördlichen Batterie den Shantungflügel und um 5 Uhr 35 Minuten mit der östlichen Batterie Tahtengsjing; inzwischen rückte das Zentrum vorwärts gegen die Forts „Iltis“ und „Bismarck“ und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptverteidigungslinie. Danach besetzten die Angriffenden die Forts „Iltis“, „Bismarck“ und „Moltke“.

Weitere Wolff-Depeschen melden nach Reuter, daß der Gouverneur, Kapitän zur See Meyer-Waldeck, in den letzten Kämpfen verwundet worden ist. Die Japaner hätten beim letzten Sturm 36 Tote und 182 Verwundete verloren. Die Verluste der Deutschen werden nicht angegeben.

Neun lange Wochen hat die Besatzung von Tsingtau den Angriffen Widerstand geleistet. Jeder kannte vom ersten Augenblick an das Ende und doch stand jeder auf seinem Posten und wankte und wisch nicht. Heller als der Ruhm siegreicher Großerer strahlt in der Weltgeschichte der Stern der todesmutig Unterlegenen, die den ihnen anvertrauten Boden mit Einsetzung ihres Lebens verteidigten. Unvergänglich bleibt das Andenken der dreihundert Spartaner, die den Engpax von Thermopylen mit ihren Leibern gegen die anrückende Übermacht der Perse schützen, bis ein Herrn der den Feinde den Weg in ihren Rücken wies. Unvergänglich wird auch das Andenken des tapferen kleinen Häuflein.

bleiben, das im fernen Osten, weit entfernt von aller Hilfe, gegen eine Großmacht in wochenlangem Kampfe stand, ihren Fall vorausahm und doch zur Pflichterfüllung bis zum äußersten bereit war. In den Triumph der Feinde über die Eroberung des einzigen deutschen Stützpunktes im Osten wird sich ein Gefühl der Sympathie und Achtung mischen für die Männer, die dort heldenmäßig standen, bis sie fielen, und für das Volk, das solche Männer hervorgebracht hat.

Das tragische Ereignis von Tsingtau reicht sich chronologisch unmittelbar den überraschenden Seesieg an, der von der deutschen Flotte in den chilenischen Gewässern über die englische errungen wurde. Zweimal in wenigen Tagen richtete sich das Hauptinteresse auf das ungeheure Gebiet des Stillen Ozeans: auch dort wird gekämpft, auch dort fließt Blut in diesem wahren Weltkrieg, der keine Grenzen kennt.

Aber während beim Seesieg von Santa Maria die Ehre dem Sieger verblieb, ist die Einnahme von Tsingtau kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Gegner. Sie ist, so rief sie uns auch ergreift wegen der menschlichen Gedanke, die mit ihr verbunden sind, gerade dasjenige Resultat in der großen Auseinandersetzung, das am sichersten vorauszusehen war. Niemals konnte in Deutschland ein Zweifel darüber bestehen, daß Tsingtau in dem Augenblick, in dem ein großer Krieg ausbrach,

ein verlorner Posten

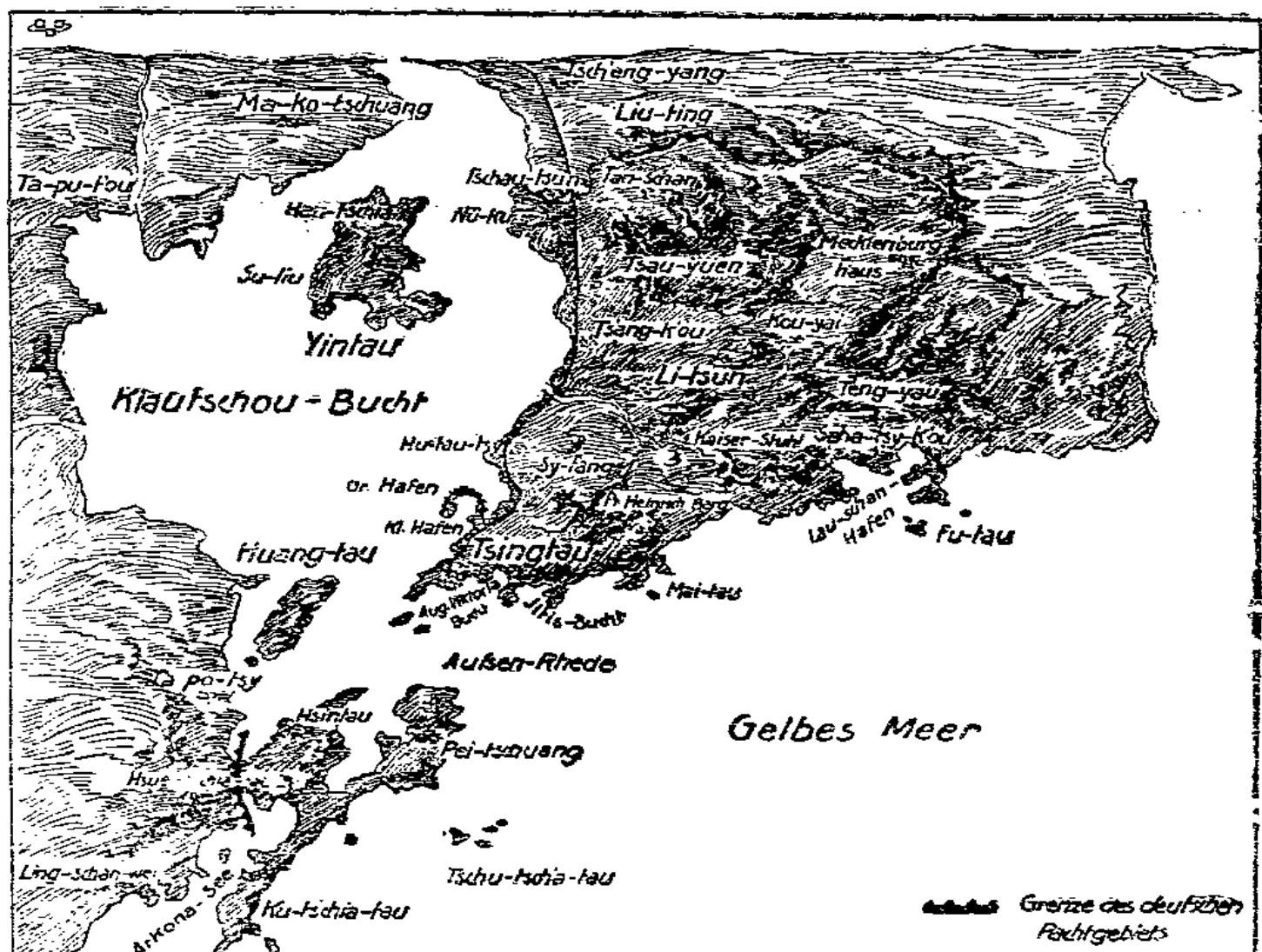
war. Tsingtau konnte nur gehalten werden, wenn Deutschland die Weltherrschaft besaß oder sich in sie mit mächtigen

Verbündeten teilte. Im Kampfe gegen England und Japan mußte aber das kleine chinesische Pachtgebiet verloren gehen, und wenn ein Fehler in der Rechnung der Gegner bestand, so betraf er nicht das Ergebnis, sondern nur das Maß der Kräfte, mit dem dieses Ergebnis zu erkauft war. Tsingtau hat die Japaner mehr gefoxt, als sie geahnt haben.

Für die weitere Entwicklung der Weltereignisse ist der Fall Tsingtaus von großer Bedeutung. Man kann der Meinung sein — und wir haben diese Auffassung stets vertreten — daß es besser gewesen wäre, wenn Deutschland auf den Erwerb des Pachtgebietes vor 17 Jahren verzichtet hätte. Aber es ist etwas andres, ein Land nie besessen zu haben als es zu verlieren, nachdem man es besessen hat. Die freiwillige Rückgabe Tsingtaus an China hätte vielleicht ein großer politischer Schachzug sein können, der uns den Gewinn eines Bundesgenossen im Rücken Russlands gesichert hätte. Der erzwungene Verlust Tsingtaus an eine Macht, die auf chinesischen

japanischen Verbündeten zur Herausgabe seiner Beute zu zwingen? So groß auch die Verluste Japans vor Tsingtau gewesen sein mögen, so dürfte doch seine Aufgabe mit diesem Handstreich beendet sein, und von allen kriegsführenden Staaten wird Japan dann allein mit fast unbeschädigter Macht aus dem Kriege hervorgehen. Es hat auch den Vorteil, weit vom Schnit zu sein, und wenn es klug genug ist, keine Hilfsflotte in den Stillen Ozean und kein Hilfsheer nach Europa zu senden, so kann es bis zum Ende des Krieges gar nicht geschlagen werden. Können die Gegner Deutschlands ohne die Herausgabe Tsingtaus keinen Frieden bekommen, so werden sie Japan einen ganz ungemeinen Preis dafür zahlen müssen, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt auf den Handel einläßt. Wenn aber nicht, was dann?

Einstweilen hat das Hand-in-Hand-Gehen Englands mit der ostasiatischen Macht die deutsche Feindschaft gegen



Reliefkarte von Kiautschou.

schem Boden nicht mehr zu suchen hat als Deutschland, kann nicht ruhig ertragen werden. Hier ergibt sich für den fünfzigen Friedensschluß ein Problem, das nicht leicht zu lösen sein wird.

Rechnen wir an, wie wir alle hoffen, es werde Deutschland gelingen, seiner Gegner in Europa Herr zu werden. Welche Mittel werden dann England, Russland und Frankreich zu Gebote stehen, um ihren

die englische Politik bis zur Siegedisse gesteigert. Und im selben Augenblick, in dem Englands Seeherrschaft im Osten des Stillen Ozeans durch einen schweren Stoß erschüttert wurde, darf sich im Westen des Stillen Ozeans, im Gelben Meer — wenigstens vorläufig — der japanische Bundesgenosse in Siegerpose strecken.

Die weißen Männer schlagen sich gegenseitig tot, und der gelbe lacht vergnügt dazu! —

Die Sölle von Dymuiden.

Das erbitterte Ringen um Dymuiden ist bekanntlich durch die Ueberschwemmung abgebrochen worden. Wo früher der Tod stand, ist jetzt ein Trümmerhaufen. Unter ihm liegen unzählige Leichen englischer und französischer Krieger. Von dem furchtbaren Tage der Verdunklung hat Alphonse-Berlier, der Kriegsberichterstatter des „Daily Telegraph“, folgendes Bild gezeichnet:

Am Dienstag traf ich in Furnes ein. Während der ganzen darauf folgenden Nacht zitterten die Fensterläden in Furnes unter dem unendligen Kanonendonner, der aus dem Osten übertröpfte. Am Mittwoch hatte ich das Glück, am Montagmorgen von Furnes' Herrn de Braeville, den Sohn des Ministerpräsidenten von Belgien, zu treffen. Er hatte Befehl erhalten, mit der beschworenen liegenden Ambulanz des Dr. Munro nach Dymuiden zu fahren, wo verzweifelte Kämpfe stattfinden sollten und Hilfe dringend notwendig war.

Ich erhielt die Erlaubnis, die Fahrt mitzumachen, und wir machten uns sofort auf den Weg. Unser Zug bestand aus zwei Ambulanz- und vier Tourenwagen. Alle Teilnehmer, Aerzte, Sanitätspersonal und vier englische Damen, waren in modernster Kriegs-Ausrüstung eingerichtet.

Während wir den Schlachtfrent entgegentrafen und das Wieviel der Kavallerie von Kilometer zu Kilometer lauter und drohender wurde, kam es uns immer mehr zur Bewußtheit, wie sehr

der Kraftwagen die Kriegsführung umgewälzt. Wann der ausgezeichneten Verfaßung der englischen Straßen konnten wir uns ohne Schwierigkeiten durch diese Flut von Fahrzeugen hindurchwinden und befanden uns bald, nachdem wir das Dorf Endecapelle durchfahren hatten, auf dem Schauspiel der Schlacht. Nur ein photographisches Auspanorama kann

diesen schauerlich-schönen Anblick

wiedergeben. Man denkt sich eine vollkommen flache Landschaft mit Städten und Dörfern, die sämtlich in Flammen stehen müssen. Man stellt sich den Horizont, etwa zwei Meilen vor uns, mit einer unbeschreiblichen Wand von Rauch bedekt, vor, hinter der alles andre verschwindet. Dazu das Kreisen und Geilen der Granaten, die über den Dörfern und Bauerndörfern herumfliegen und auf die Felder niedergehen. überall die weißen

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 263.

Magdeburg, Dienstag den 10. November 1914.

25. Jahrgang.

Wie steht's im Osten?

Nicht so wie die unsinnigen Gerüchte, die von Uhr zu Uhr fliegen, glauben machen wollen. Es gilt, den Märchen der Unfehlbarkeit, die alles andre denn aufrechten Mut und unerschütterliche Standhaftigkeit beweisen, entgegenzutreten und sie auf den tatsächlichen Untergrund zurückzuführen.

ist vorweg noch einmal glatt zuzugeben, was an dieser Stelle schon eingestanden worden ist: die deutsch-österreichische Offensive, die Anfang Oktober in Russisch-Polen einsetzte,

ist Geschweizert an der Übermacht, die die Russen ihr schließlich dieses der Weichsel entgegenwerfen konnten. Das Zugeständnis ist vom deutschen Generalstab ohne Umschweife erfolgt, als er am 27. Oktober meldete, daß die deutschen Truppen vor den neuen Verstärkungen, die die Russen nördlich von Swarzgorod über die Weichsel warten, hätten ausweichen müssen und daß diese Lage die deutsche Heeresleitung veranlaßte, eine

Neugruppierung der Truppen

intreten zu lassen. Vor einem andringenden Feinde kann eine Neugruppierung natürlich nur nach einer rückwärtigen Bewegung erfolgen. Das heißt, es mußte der allgemeine Rückzug der Deutschen in Polen angetreten werden bis zu der Linie, auf der eine neue aussichtstreiche Stellung möglich war.

In unserer letzten Besprechung der Lage in Polen nahmen wir an, daß diese Linie von dem Hügelkamm der Ujazgora östlich von Kielce über Konst, Dotschnow, Tomaszow nach Lowisch verlaufen würde. Von dort aus war das Voralände der Weichsel zu beherrschen, konnten die Russen gegen den Strom zurückgedrückt werden. Vorausgesetzt, daß die deutschen Kräfte stark genug und daß auf dieser Hügelkette schon vorher eine Aufnahmestellung geschaffen worden wäre.

Beides ist nicht der Fall gewesen. Der deutsche Generalstab gibt uns jetzt nach längigem Schweigen eine Ortangabe: Kolo an der Warthe. Dort sind am Freitag drei russische Kavallerie-Divisionen, die über den Fluß gebrochen sind, eingeschlungen und zurückgetrieben worden. Also stehen die Deutschen jetzt

westlich der Warthe,

noch auf russischem Boden, aber nahe der deutschen Grenze.

Die Ortschaft Kolo liegt

150 Kilometer westlich von Warschau. Um diese Strecke hat die deutsche Armee auf der ganzen Linie zurückweichen müssen. Nun einmal ein Ort genannt worden ist, darf man annehmen, daß sie hinter der Warthe eine feste Stellung eingenommen hat und daß sie dort den russischen Angriff erwarten kann.

Gewiß ist dieser Vorgang bedauerlich, gewiß möchte jeder im Lande und erst recht jeder Kämpfer draußen nur Siege und wieder Siege melden. Aber so einfach und schmierig gerade entwickeln sich die Kriegsdinge nicht bei einem Zweifrontenkrieg, der die ungehönerlichsten Anstrengungen und den denkbar größten Kräfteansatz des Verteidigers beansprucht. Bei einer solchen Lage ist es ganz natürlich, daß da und dort Rücksläge erfolgen; sie müssen in den Kaus genommen werden, ohne daß man deswegen wahnunfähigen Gerüchten Raum geben darf.

Die deutsch-österreichische Offensive sah sich bis zum 20. Oktober recht aussichtsreich an. Warschau wurde schon gefährdet. Dann entschlossen sich die

Russen zur machtvollsten Gegenbewegung.

Sie hatten von ihren Flügeln und aus ihren Reserven herangeholt, was entbehrlich und möglich war. Sie wollten unter allen Umständen die deutsche Front zwischen Warschau und Swarzgorod zerreißen und überrennen. Das ist ihnen nun nicht gelungen.

Bon jenem Tage an aber war, da der russische Lurchtost mit starken Kräften erfolgte, die Front hart an der Weichsel nicht mehr zu halten. Der Seitendruck machte sich sofort bemerkbar. Die Zurücknahme der Truppen mußte erfolgen und sie erfolgte, ohne daß die Russen, wie aus ihren eigenen Generalstabsberichten hervorgeht, nachzustoßen wagten. Sie folgten lediglich dem weichenden Gegner.

Die Österreicher haben zwischen Swarzgorod und der Ujazgora bis in die letzten Tage noch harte Gefechte gegen die Russen gefiert, die den Zweck hatten, den österreichischen San-Flügel, der bis Sandomir, dem Zusammenschluß von San und Weichsel reicht, zu sichern und zu schützen. Am Donnerstag haben sie dann die Ujazgora aufgeben und sich zurückziehen müssen. Selbstverständlich können sie jetzt

Was nun werden wird? Was nun beabsichtigt wird? Wir wissen es natürlich nicht. Es liegen eine ganze Reihe Möglichkeiten vor. Sie anzuzählen, hat keinen Zweck, da immer noch ein anderer Plan verfolgt werden kann. Nur eine falsche Annahme möchten wir zerstören, um vor Enttäuschungen zu bewahren. Das

Eingreifen der Türkei

kann uns im Osten vorläufig nichts nützen. Zehnwege braucht Rußland nicht ein einziges Regiment aus Polen zu entfernen. Die Türkei kann Rußland nur in Transkaukasien angreifen und dort, in dem unwegsamen Gebirge, können weder die Türken noch die Russen vorwärts kommen. Die Reservekorps, die Rußland in Kars, Eriwan, Tiflis und Gladikofas zur Verfügung hat, genügen einstweilen völlig. Anders wird erst die Situation für Rußland, wenn die Türkei die Herrschaft über das Schwarze Meer gewinnt, wenn es ihr also gelingen sollte, die ganze russische Flotte kampfunfähig zu machen und gegen die russischen Häfen eine Landarmee vorzuschicken. Daran ist aber, wie's scheint, in den ersten Wochen nicht zu denken. Folglich sind die Deutschen und Österreich im Osten einstweilen

auf die eigene Kraft angewiesen.

Sie müssen, was ihnen an der Zahl fehlt, durch Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Täglichkeit auszugleichen versuchen. Sie müssen den Gegner, den sie vorläufig noch nicht besiegen können, zu ermüden versuchen und ihn stets zwingen, ihrer Taktik zu folgen. Das, was zu geschehen hat, muß von den Verbündeten und nicht von den Russen bestimmt werden. Das ist bisher geschehen und wird wohl auch in der Zukunft keine Änderung erfahren.

Natürlich bedeutet ein jeder, daß es nicht gelungen ist, den offensiven Plan, mit dessen Durchführung Anfang Oktober begonnen wurde, erfolgreich durchzuführen. Warum das nicht möglich war, entzieht sich der Kenntnis. Aber ist ein Plan nicht geglückt, wird ein neuer Plan aufgestellt und alle Kraft an seine Erfreichung gesetzt. Im Kriege darf man nie rückwärts, sondern muß immer vorwärts blicken. Es steht noch kein Russe auf deutschem Boden in Polen oder Schlesien. Die ostpreußische Grenze wird immer noch gehalten. Es wird alle Kraft, alles Können, alle Geschicklichkeit darangesezt werden, um auch in Zukunft den Krieg nur auf Feindes Boden zu führen. —

Was der Krieg bringt.

Eine wichtige Höhe genommen.

W. T. B. Großes Hauptquartier,
8. November, vormittags. (Amtlich.)
Unsre Angriffe bei Pern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt.

Am Westrande der Argonne wurde eine wichtige Höhe bei Vienne-le-Château, um die Wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Französische Spionage in Basel.

Die Basler Polizeibehörden haben sich, wie die "Schweizer Zeitung" aus Jura mitteilte, für sich gewungen, einige Franzosen zu verhaften, die auf schweizerischem Gebiet Sarrazin nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen die Schweiz getrieben. Die Verhaftungen erfolgten von den Basler Polizeibehörden im Auftrag der neutralistischen Gerichtsbehörden. Nun wurden fast einzeln auf von vierzig verschiedenen Plätzen französische Spione die Basler Behörden veröffentlicht, worauf diese sofort an diesen Verhaftungen neuert wurde.

Darauf beantwortete nun der hellverträgliche Bevölkerung der Basler Polizeibehörden: Da steht, wie öffentliche Ge-

hörtung, der wir folgende bemerkenswerte Stelle entnehmen: „Es wäre dem Basler Polizeidepartement ein leichtes, jene Brüder zum Schweigen zu bringen. Es braucht nur öffentlich die Wahrheit zu sagen über die in Basel von Basel aus und über Basel getriebene Militärsionage, ihre Utreibere, ihre Proletarien, ihren Umfang und ihre Methoden. Die Bevölkerung der französischen Schweiz würde dann mit Erstaunen und mit Entrüstung erfahren daß sie durch eine unbekannte, vorsätzlich genommene und von Leidenschaft verbündete Provinz international zerstört worden ist. Wir haben bisher diesen Weg trotz beständiger Herausforderung gewisser Zeitungen nicht beschritten und auch seit unschätzbar, ido bis auf weiteres nicht zu beschreiten. Jetzt bei der heiligen Natur des Gegenstandes im allgemeinen und bei der sehr heiligen Natur einzelner Verdammtheit ist es nicht auszuordnen, daß eine rücksichtlose öffentliche Bekanntmachung der Wahrheit in der gegenwärtigen französischen Zeit die Folge haben könnte, die guten Beziehungen unsres Landes zu den einen oder andern auswärtigen Mächte wenigstens vorübergehend zu föhren.“ —

Der Rothenseer Wall.

Ein französischer Magdeburger Pionier illustriert seine Stellung vor Arras a einer Zeitschrift an seine Angestellten durch Anleitung an die Verhältnisse der Heimat. Nur kann sie nachdrücklich vorstellen. Sicherlich auch erste Lese, nachdem sie die folgenden Zeilen überflogen haben:

Dienstag, 27. Oktober 1914.

„Wir könnten Euch den Rothenseer Wall vertheidigen. Rotehöhe einen Kilometer entfernt vom Wall. Die endre Seite Wehrte als Ebene mit kleinen Waldchen, mit Bäumen so weit man sieh kann. Da liegt der Feind in südlicher Richtung auf Berlin zu. Wir liegen mit unseren Schüppenlukken genau an seinen Seiten, unten am Fuße des Berodes. Auf und hinunter dem Wall und wir. Das kann Rotehöhe von soll, in unter a sprungsiedlung, dort bei gewissermaßen unter Asternemem.“

„Den hier aus seien heute 50 Mann zum Wall auf. Wir sind nur für zwei Tage waren haben wir uns in der Nähe der beiden Siedlungen. Nur die drei Posten rüden uns den L...“

zum Feinde. Sie schauen gleichzeitig auf unsre vorgerückten Stellungen gegen den Feind. Rechts und links liegen unsre Bayernfreunde. Kanonenfeuer ringsum, als ich vorhin Wache hielt grüßten 2 und 3 Uhr. Die Grenzen schlugen — gegen den Feind geschieh — nach rechts in ein kleines Dorf. Weiterhin auf Rücken zerstreut einzelne Leichen und Tierkadaver. Drei Pferde, aufgefunden durch freiliegende Gräben, nur einer davon drei Ballen hinterdroht. Friedlich innerhalb der zerstörten Gärten eine Schäferherde ohne Führer, ich selbst überlassen. Das ist der Krieg.“

Plötzlich fallen Granaten über mich hinweg — man weißt sich bald lädt man's. Drüber aus den Häusern kommen plötzlich vier Leute. Durchs Glas sehe ich — unter Leute, die Mittagessen nach vorne geschiepvt haben. . . . ein Getränk vor mir, 17 Jahre, lebt mit Geschäft. Dann zurück in unser Erdloch im Weide. Darin liegen Friedl Kriegs-Offizier . . . in dessen Gruppe ich auch habe, und ein Dritter . . . und Schneider. Als ich kam, redeten sie. Ich legte mich zu Schneider, schmette auch. Dann gab's Kaffee, trocken Brot und ein paar Schokolade — und dann gab's Granateuer. Der Wall, in die sie liegen, zittert und dröhnt. Wer der Pionier geworden ist an alles. Hinten in der Ecke ein Männchen, das eine Mittag besuchte. Mittag, das man auch uns gabte, waren welche Brot mit Kindfleisch.

Schick des öfter in Paketchen Schokolade. Bouillon für sie. Wein zum Weinbaden, hatt gar nichts. Wurst, hätt' gern's nämlich nichts, zu kaufen auch nicht, da die Bemühungen — keine Leute, die gekommen — bald verhungert von rückwärtigen Hauptmann ihre Notizen erhalten“

Tapfer und tüchtig.

In einer Soldatenzeitung aus Frankreich höre ich ein Lied der Kaiserlandverteidigung vor u. a.:

„... Augenblicklich befinden wir uns wieder in der anderen Linie im Schießengraben. Unentbehrlich donnern die Geschütze und wie kann in unsern unterirdischen Behausungen und losen in jungen. Das Granatenfeuer hören wir kaum. Ich habe neu-

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 263.

Magdeburg, Dienstag den 10. November 1914.

25. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 9. November 1914.

"Kriegsbetrachtungen".

Am Sonntag nachmittag fand im "Fürstenhof" die zweite Veranstaltung des Ausschusses für vaterländische Kundgebungen statt. Bereits eine Stunde vor Beginn war der geräumige Saal bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, so daß die Zugänge abgesperrt werden mußten und viele Hunderte von Besuchern vergeblich Einlaß begehrten.

Als Redner hatte der Ausschuss unsern Genossen Reichstagsabgeordneten Landsberg gewonnen, der über seine Ausführungen kurz und umfassend das Wort "Kriegsbetrachtungen" gezeigt hatte. Die Veranstaltung war wiederum untrahmt von gesanglichen Darbietungen, für die der Stadttheatersänger Hagen verpflichtet worden war. Lehrer Böer hielt eine kurze einleitende Ansprache. Aus dem, was dann Genosse Landsberg ausführte, sei das folgende hergehoben:

Wir alle, die wir uns hier heute zusammengefunden haben, ohne auf Partei- und Klasse- und andere Unterschiede Rücksicht zu nehmen, sind nicht gekommen des Unterhaltungsbedürfnisses wegen. Wir sind gekommen, weil wir uns eins fühlen im Dienste einer Mission, der Mission,

für die Freiheit unseres Vaterlandes zu wirken.

Wir wissen, daß sich von uns Tausende von Jäden spinnen zu unseren Brüdern im Waffentod, wir wissen, daß unsere Ermüdbarkeit sich überträgt auf sie, sie stärkt in ihrem Kampfe. Sie sollen wissen, daß das ganze Volk geschlossen hinter ihnen steht in ihrem Kämpfen, in ihrem Ich will es wären Kämpfen. Wir haben Gegner, von denen wir unter den Soldaten, die wir mit ihnen austauschen, erkennen müssen, daß sie zu kämpfen und zu sterben wissen. Es ist nicht wahr, daß unsere Soldaten mehr den Rücken als das Gesicht ihrer Gegner zu sehen bekommen. Es ist nicht wahr, daß die russischen Granaten nur mit Säbeln gespielt sind. Die Verlustlisten reden eine andre Sprache. Wer es anders sagt, der erneutt seinen eigenen Leuten einen schlechten Dienst, denn der Sieg ist um so ehrhafter, je tapferer der Gegner war!

Wir wissen, daß wir uns Feinde niedertingen müssen. Es handelt sich um mehr noch als um die Freiheit des deutschen Volkes; es handelt sich um Deutschlands Dasein. Der Kampf ist auf die Vernichtung Deutschlands eingestellt und ich kenne die beständige Klasse Englands an, daß sie letzten Endes die Jäden geürzt hat, die zu diesem entzücklichen Kämpfen führen. Vor dieser Vernichtung müssen wir, wer wir auch seien, unser Vaterland bewahren. Darauf haben auch Frank und viele andre meiner Parteifreunde ihr Leben eingesetzt.

Der Krieg bedeutet

eine Häufung unsagbaren Elends.

Eine solche Häufung kann nur durch eins gerechtfertigt werden: durch den Zweck der Verteidigung des Vaterlandes, nicht durch einen Erbauerungskrieg. Es gibt kein Land der Welt, das die bisherigen Opfer auszuwiegen imstande wäre, außer einem: Deutschland. Die Nationen sind die Schlagmämmern der Kultur, denn sie sind die Mittler zwischen dem einzelnen und der Menschheit. Es ist eine erhabene Erkenntnis, daß ein Volk geschlossen steht zur Verteidigung des Vaterlandes, alles dafür einigt. Der Anblick eines um seine Freiheit ringenden Volkes muß veredelt wirken. Wir sehen denn auch, daß die Größe der Zeit groß macht. Junglinge und Greise stellen sich dem Vaterlande zur Verfügung ebenso zahlreich wie schwache Frauen. Wir sehen Unheimliche, die ihren letzten Groschen hergeben, und ihre Spende wiegt schwerer als die manches Reichen. Aber es gibt leider auch Volksgenossen, auf die der Ernst der Zeit noch nicht eingedrungen ist. Sie ergötzen sich an schalem Wit, der den Gegner herabsetzt, und bedenken nicht, daß sie damit unsre Brüder im Felde kleiden. Oder sie meinen, recht zu handeln, wenn sie alle geistige Kultur, die von unsrern Feinden kam, boykottieren. Wir führen doch keinen Kampf gegen das England Shakespeare und Darwin! Sie vergessen, daß ein Verzicht auf den Austausch geistiger und materieller Güter unmöglich ist. Gewiß, ich sage auch: fort mit dem ausländischen Schund, aber — den deutschen Schund gleich hinterher! Wir müssen aber

Hochachtung auch vor dem auswärtigen Genie haben. Die geistigen Beziehungen können wir wohl unterscheiden, aber nicht für immer unterbinden. Wie verschloßt ist die Aktion gegen das in Jena hängende Bild des Malers Hodler. Wird darum das Bild schlecht, weil sein Verfertiger einen törichten Protest gegen Deutschland unterzeichnete? Ich meine zwar auch, daß ein Protest gegen die an Frauen und Kinder verübten Grauel der Russen in Ostpreußen näher lag, als ein Protest gegen die Beschädigung eines Steinbaues, zumal diese nicht absichtlich erfolgte. Aber wenn ein Künstler einmal ein unrechtes Urteil fällt, soll deswegen ein reises Werk von ihm getilgt werden? Zu solcher Bilderfüllerei ist unsre Zeit nicht angstan; es ist heute verdienstlicher, Schähengräben zu stürmen. Viele sagen heute auch: Weg mit dem internationalen Verbrüderungsrundum! Ich kann mir denken, daß unsre Soldaten im Felde zu dieser Aufstellung kommen können. Sie stehen dem Feinde gegenüber, der ihnen täglich Tod und Verderben bringt. Aber wir, die wir zu Hause blieben, die an die Wirklichkeit dieses entleblichen Krieges nicht glauben möchten, wir dürfen uns den Blick nicht trüben lassen. Soll denn dieser Krieg ewig dauern? Nein, nach dieser Zeit kommt wieder eine andre! Und dafür müssen wir sorgen, daß

ein solcher Krieg nicht wiederkehrt.

Ich hoffe es noch zu erleben, daß Deutschland mit einem der Völker, mit denen es jetzt im Kampf liegt, befriedet sein wird. Nicht eine Freundschaft als Folge von schwächerer Nachgiebigkeit oder auf Grund eines nicht ehrenvollen Friedens, sondern eine Freundschaft, die begründet ist auf der Hochachtung der Völker voreinander, eine Freundschaft, die uns dann die Bürgerlichkeit bietet für einen dauernden Frieden.

Ich sprach bereits von Schatten, die das Bild der Ermüdbarkeit des Volkes bedecken. Da muß ich noch an eins erinnern: Millionen stehen im Felde, Arbeiter, Handwerker, Gewerbetreibende usw., die tagelang eine ardua Kriegsteuer zahlen, den Ausfall ihres Verdienstes. In dieser Zeit hat eine Spekulation eingesetzt, die auf die Erhöhung der Preise für Nahrungsmittel abzielt. Leider mit Erfolg. Ich möchte Sie auffordern, auf die Männer, die diese Spekulation betreiben,

mit den Fliegern zu zeigen.

Rücken wird's freilich nichts, denn sie sind vor aller Scham. Aber die gezeigenden Körperhäfen sollten den durch diese Spekulationen entstandenen Vermögenszuwachs ganz oder zum größten Teile steuerlich einzufordern. In dieser Zeit, wo so viele Opfer des Gutes und des Blutes gebracht werden, darf keiner sein Vermögen vermehren. Wo sich diese Unbilligkeit zeigt, da muß das Geschicht, das sich ihrer schuldig macht, dort getroffen werden, wo allein es zu treffen ist, am Goldbattel!

Die Not der Zeit hat uns zusammengeführt. Die Parteikämpfe ruhen jetzt. Nach dem Kriege wird es wieder geben. Und es muß sie geben, denn wer wollte ein Leben ohne Kampf führen wollen? Aber ich denke doch, daß wir

in dieser Kriegszeit etwas gelernt

haben, was später gute Früchte tragen wird. So hoffe ich, daß nicht wieder einer Partei der Vorwurf gemacht werden wird, sie sei vaterlandslos. Die uns das vorwirken, mögen wohl im guten Glauben gehandelt haben. Es war ein Missverständnis; sie haben die Begriffe international und antinational miteinander verwechselt. Man kann aber ein begeisterter internationaler Sozialdemokrat und doch ein guter Deutscher sein. Und wenn es eine beruhende Kraft gäbe, die es darum anlegte, die Nationen in einem allgemeinen Völkerbunde zu vermengen, so würden wir Sozialdemokraten dem als erste eingegangen sein. Wir haben uns bei dem Vorwurf der Vaterlandslosigkeit nicht viel gedacht; einmal wußten wir es besser und zum andern waren wir es bald gewohnt. Aber liegt in diesem Vorwurf nicht auch eine gewisse Gefahr für Deutschland? Wenn man im Ausland seine Hoffnung zum Teil auf die Zerstörung Deutschlands gelegt hat, so ist das nicht zuletzt mit zurückzuführen auf jene Vorwürfe. Wenn wir Sozialdemokraten sind nicht vaterlandslos. Kann es denn überhaupt anders sein? Wer liebt denn sein Heimatland nicht? Wir lieben es auch, wenn vielleicht auch anders. Das ist durch den Krieg offenkundig geworden und ich hoffe, daß diese Erkenntnis über den Bergfrieden hinweg anhalten möge. Keiner ein Mann, der eine Frau liebt, darüber zu der Öffentlichkeit? Nein! Warum müssen wir uns selbstverständlich Vaterland nennen? Ich glaube, ein wenig spielt dabei die Freiheit eine Rolle und Quellen ist nie eine Tugend.

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(30. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Sie öffnete das Fenster und atmete mit gereizten Nasenflügeln die frische Luft ein. Wie das wohl tat! ach ja! Sie schloß die Augen und nahm zu beschäftigenden Gedanken Zuflucht.

Wie mehr wollte sie ihn wiedersehen! Jetzt war sie fest entschlossen. Dieser Mann sollte bloß eine flüchtige Episode in ihrem Leben sein: nichts andres. Kommt das nicht alle Tage vor, daß ein Mädchen einer momentanen Laune gebornte? Sie hatte die Liebe kennen lernen wollen; nun neigte sie ferner, wurde alles wieder wie früher. Wie läßt sich deshalb zu grämen.

Dann erinnerte sie sich wieder der Worte der Alten, und langsam begannen die sie zu beherrschen. Wie sehr würde ihr's sein, ihn wiederzusehen; die alte war ihr ergeben; ihr Stillschweigen konnte erfaßt werden. Aufs neue traten die Gedanken an ein überwiegendliches Glück verlockend an sie heran.

Der Abend sank von den Dächern in den Hof hinab. Es hatte aufgehört zu regnen. Violette Wolkenfugen zerfleierten jetzt in dem bleichen Abendhimmel. Die dunkelnde Masse des schlafenden Gebäudes hob sich hart vom hellen Horizont ab. Ein tiefer Erzug lagerte über den Fluten.

Zwischen den Hofmauern stand eine steinerne Bank unter einem Gebüsch von Geißblattsträuchern. Von hier aus hatte man einen weiten Blick über die buschigen Felder. Germaine ließ sich auf dieser Bank nieder. Bald war sie von bedächtigenden Schatten umhüllt, die ihre Sinne beruhigten. So hätte sie an seiner Seite ruhen, unterm freien Himmel schlafen mögen.

In diesem Augenblick stieg ein langgezogener Klagerau auf, schwoll immer höher und höher und schwoll über dem Schlußstein der Türe. Nach einer kurzen Pause ließ sie das Tönen abermals vernnehmen, unendlich schmerzend fast wie ein menschlicher Wehklaut.

Der Ton zerriss die Nacht. Germaine erschauerte, ohne rüberzusehen. Guten führen. So dachte der Vächter Gillette, und wenn

Noch ein andres erhoffe ich von diesem Kriege: daß die ewigen Schikanen aufhören, die viel unangenehmer sind als Kanonenbeschüsse. Sie machen den politischen Kampf zur Farce, erzeugen Nervosität und bringen überflüssige Explosions. Sie sind eine Folge des Misstrauens gewesen, das man in das Volk gelegt hat, unbedeutenderweise, wie jetzt aller Welt und worden ist.

Ich hoffe, daß Deutschland siegreich sein und als Sieger ein Herr der Kultur und der Freiheit werden wird! Dazu müssen wir mithelfen und darum müssen wir leben und das heißt: Wir müssen siegen!

Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen des Redners. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland stand die Veranstaltung ihr Ende. —

Organisation.

Man hört jetzt vielfach, daß der Staat im Kriege den Sieg zufasse, der die beste Organisation aufweise, die beste militärische Organisation. Und es leuchtet ein, daß diese Organisation von der größten Bedeutung ist. Die ganze Entwicklung des Kampfes in der Erdgeschichte zeigt zugleich eine steigende Entwicklung der Organisation.

Schon im Tierreich ist sie zu finden, natürlich in primitiver Form. Nachdem seit Darwin lange Jahre allein die Idee vom Kampf ums Dasein die Welt beherrscht hat, ist jetzt vor allem durch des Russen Kropotkin Buch "Über die gegenseitige Hilfe" bis in die weitesten Kreise die Wahrheit gedrungen, daß nicht allein der Kampf die Welt beherrscht, sondern ebenso die gegenseitige Hilfe, und wir wissen jetzt, daß fast alle Tiere höherer Art, wenn sie der gleichen Gattung angehören, sich nicht bekämpfen, sondern sich helfen. Und diese gegenseitige Hilfe hat sich bei vielen Tiergattungen bereits zu einer Organisation entwickelt, zu einer Organisation im Kampfe gegen feindliche Tiere. Vielleicht ist sie noch ganz schlicht und unentwickelt: einige Tiere dienen als Vorposten, wenn von der Schar ein Futterplatz besetzt werden soll, oder die Stärksten und Schnellsten bleiben hinten im Buge, wenn geflohen wird. Es ist die Organisation im Kampfe ums Dasein bei den Tieren aber auch auf ziemlich hoher Stufe angelangt, wie bei den Ameisen, und wenn wir die Entwicklung weiter verfolgen, durch die Zeit des Urmenschen hindurch bis in unsre Zeit, so finden wir immer ausgeprägter die Organisation.

Die Menschen, die irgendwelche Interessen verbanden, bekämpften sich nicht gegenseitig, sondern schlossen sich in immer stärkerem Maße zusammen zur Organisation, zur Kampforganisation gegen die andern, für ihre gemeinsame Idee. Und je besser dieser Zusammenschluß organisiert war, um so größer war der Erfolg.

Das gilt auch für unsre Zeit, ja noch nie spielte die Organisation eine solche Rolle wie heute. Wie bis in die feinsten Einzelheiten die modernen Heere organisiert sind, das sehen wir jetzt im Kriege. Aber auch zum friedlichen Kampfe sind die Organisationen heute so wohlorganisiert wie nie zuvor, und wir können es selbst im Leben beobachten, daß die Verbände, denen die gesunde Organisation fehlt, zugrunde gehen.

Ein Naturgebot ist die Organisation, natürliche und darum fiktive Pflicht ist es also auch für jeden aus dem schaffenden Volke, durch die Organisation mit allen gleichgesinnten Brüdern und Schwestern die Ziele zu erreichen zu suchen, die er als die Natur in ihrer höchsten Vollendung erachtet, und das ist die Freiheit der natürlichen inneren Werte von den künstlichen äußeren. Nie, niemals kann dieses erhabene Ziel erreicht werden ohne die Organisation, denn nur der gemeinsame Kampf hat seit jeher den Fortschritt gebracht.

Céline auf dem Hof erschien, zeigte er sich besonders freundlich.

In Wirklichkeit sah Germaine Céline nicht halb so gut, als sie daheim vergab. Meist erschien sie nur für einige kurze Augenblicke bei den Malouins, wie man eben zerstreute Besuche macht. Während die Mutter sie zu längerem Bleiben nötigte oder ihr Kaffee anbot, prahlte sie ihr in den Fliegern vor zufrieden Ungeduld. Sie nutzte fiktive Notgedrungenen niederlassen, immerlich schäumend vor Lust, daß die andern sich von ihr so leicht dranbekommen ließen. Und wenn kaum sich ein günstiger Moment zum Weggehen fand, erhob sie sich.

Welche Freude, dann endlich draußen im Freien zu sein! Céline's weiches Herz war leicht gerüttelt! Da sie in einer Zurückgezogenheit lebte, war ihr Germaine eigentlich erwünschte Zuneigung höchstkommen. Ein Lächeln nach Liebe und Vertrauen füllte sie in den zärtlichen Gemüten, und so weinte sie Germainen die zärtliche Freude, deren ihr weiches, einfältiges Herz so sehr als sie einst unter den Puschbäumen im Garten unter der Mutter, ergriff sie, von übertrömender Zärtlichkeit. Sie zog Germaines Hand und gestand ihr, in Traurigkeit, sie seit langem nicht so glücklich gewesen zu sein.

Derlei Überdringlichkeiten waren durchaus Céline's Geschmack. Es ärgerte sie vielmehr, daß sie nicht begreifen wollte, daß sie, Germaine, nicht so leicht Weidenhof kame, um ihre albernen Gefühlsersgriffe zu unterdrücken. Sie war egoistisch wie alle glücklich Liebenden. Sie eifrige Zärtlichkeit half sie aus, das Wiedersehen mit Germaine fast alles andres auf der Welt war für sie nicht vorhanden. Diese kleine Céline, die ihr jeden Augenblick die häuslichen Szenen machte, langweilte sie; sie zog die Küchen, die sich in die Rippen und hatte die größte Mühe, sie nicht allzu grob anzuheischen.

Céline merkte nichts von alledem. Ihre sahlen, schwimmenden Augen schienen nur in erhabenen Regionen, weit über den Wirklichkeiten des Lebens zu schweifen. Sie wußte nicht von Germaines Seite, mit der bartähnlichen Abhängigkeit eines treuen Hundes, den Schläge nicht schreien. (Fortsetzung folgt)

sich in der A. W. Zieboldschen Buchdruckerei zu einem ordentlichen Buchdrucker auszubilden. Nach langen inneren Kämpfen hat er sich dann zu Gewerkschaft und Partei emporgerungen. Sein tiefinnerlicher Bildungs- und Wahlschicksal könnte noch gar manchem zum Vorbild dienen! Die Österreichische Arbeiterchaft betrautet in ihm ein gutes Parteimitglied, einen treuen Sohnesbruder und einen tüchtigen Turngenossen. Ruhe sanft, du tapferer Hammer! —

— (Kein Loblied auf die Feldpost,) sondern ein einziges bitteres Klagedicht über diese Einrichtung erwönt selbst in den kleinsten Blüten des stark besetzten Vaterlandes. Es wird eher schlechter als besser. In Österreich hat es um Herrn Konditoreibesitzer Otto Hartung unternommen, für alle die tieverbitterten Angehörigen unserer Kämpfer im Felde die vollberechtigten Beschwerden entgegenzunehmen, um mit diesem gesammelten Material (christlich) höhern Orts eine Besserung anzustreben. Hoffen auch wir, daß dieser Weg endlich Wandel schaffen möge, denn so notwendig die Munition für unsre Siegreichen Rassen ist, ebenso bitter not tut den Kriegern die geistige Munition für Herz und Gemüt und die wärmenden Gaben von lieber, treuer Hand! —

— (Der erste Verwundetransport) ist am 5. November auf Stötterlingenburg eingetroffen. 21 Krieger wurden mit zwei Wagen vom Bahnhof Österreich abgeholt und bei ihrer Ankunft auf dem schönen, hochgelegenen Herrenhof von den Mitgliedern der Lambrecht-Vendaßhöhen Familie in herzlichster Weise empfangen und bewirtet. —

Schanstedt, 9. November. (Wilhelm Schleicher.) Der Vertrauensmann der Partei in Schanstedt, ist am 5. Oktober im Alter von 27 Jahren dem Weltkrieg zum Opfer gefallen. Genosse Schleicher ist, obwohl er verheiratet und Vater von zwei Kindern war, als Kriegsfreiwilliger beim Infanterie-Regiment Nr. 66 in Magdeburg eingetreten. Nach seiner Überzeugung kam er durch seine Meldung als Kriegsfreiwilliger seiner doch bald bevorstehenden Einberufung zuvor. Begleitet von den besten Wünschen seiner Angehörigen und Freunde, die es nicht vermochten, ihn als Familienvater von seinem Vorhaben abzuhalten, trat er Kriegsfreiwilliger ein. Wilhelm Schleicher hat sein Leben im Kampfe für das Vaterland geopfert. Mit seinem Blute tränkte er die vom mörderischen Kriege zerwühlte Erde in Frankreichs Schlachten. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder. Um den schmerzlichen Verlust trauern wir mit seinen Angehörigen. Der einem tragischen Schicksal zum Opfer Gefallene hat der Partei die besten Dienste geleistet. Nach besten Kräften hat er unermüdlich für die Sache der Arbeitersklasse gekämpft und auch gelitten. In ihm verlieren besonders die Genossen seines Heimatdorfs einen allezeit treuen Berater und uneigennützigen Kameraden. Der Krieg hat seinem Wirken und seinem jungen Leben ein frühes Ende bereitet. Dem in Frankreichs fühlender Erde ruhenden Verteidiger des Vaterlandes und dem Kämpfer der Partei werden wir über das Grab hinaus ein dankbares Andenken im Herzen bewahren. —

Wahlkreis Kalbe-Aischersleben.

Die Bodetalsperrre.

Die Folgen des Krieges werden noch auf Jahre hinaus zu spüren sein. Die heute schon herrschende Arbeitslosigkeit wird nicht mit einem Male beseitigt. Es heißt nun beizeten Vorläufe und Arbeitsgeschäfte schaffen. Da ist es wohl angebracht, wieder an ein Unternehmen zu erinnern, welches vor Jahren lebhaft erörtert wurde. Ich meine die Bodetalsperrre. Damals wurden den Freunden der Sache alle die angehauenen Vorteile, die uns die Nutzung der Wasserströme bringen würde, ausgelegt. Die Sache scheiterte, weil nach Ansicht einiger Leute die Natur Schönheit des Bodetals darunter leiden würde. Es wurde befürchtet, daß der Fremdenstrom sich anderswohin ergieben würde. Nun sehen wir aber, daß alle Lebewesen, als Wunder der Kunstfunktion angestaut werden und eine Verschandlung der Natur Schönheiten nirgends eingetreten ist.

Das Wasser der Bode sollte in mehreren Staubboden gesammelt werden und die so gesammelte Kraft sollte in den Dienst der Menschheit gestellt werden. Eine ganze Reihe von Orten hätte dadurch billiges Licht und viele Fabrikbetriebe hätten billige Kraft erhalten. Durch billiges elektrisches Licht würden wir dazu beitragen, uns unabhängig vom Ausland zu machen. Der jetzige Petroleummangel zwinge uns geradezu, billiges elektrisches Licht einzuführen. Das elektrische Licht wird immer geprägt als das beste und sauberste. Heute ist aber seine Benutzung für viele unmöglich. Durch die Anlage der Bodetalsohre würden auf Jahre hinaus Tawüte beschäftigt werden. Eine ganze Menge Betriebe, wie Mauerer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Elektrotechniker und wie sie alle heißen, würden einen umgedachten Ausichtsweg nehmen. Allerdings dürfte es kein Privatunternehmen werden. Die an und in der Nähe der Bode liegenden Dörfer müßten eine Gemeinschaft bilden, die die Gewähr lebt, daß der Allgemeinheit genügt würde.

Natürlich werden auch wieder Gegner auftreten und daß alte Vied von der Versammlung der Natur Schönheiten anstimmen. Trotzdem muß die Sache in die Hand genommen werden. Die Sache ist für die Allgemeinheit von so großer Wichtigkeit, daß die Gründe der Gegner vernünftigen müssen. Nachstehen bleibt es überlassen, die ungeborenen Vorteile, die die Bodetalsperrre bringen würde, in ihrem ganzen Umfang zu schildern. Diese Zeilen sollen dazu beitragen, den Stein ins Rollen zu bringen.

G. H.

*
Aischersleben, 9. November. (In der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, dem Bergwerksdirektor Riegel das Bürgerrecht zu verleihen. Dieser Belehrung fügt sich auf Paragraph 6 der Städteordnung vom 30. Mai 1859, der folgendes besagt: Verleiht ein Bürger neuen Wohnsitz nach einer andern Stadt, so kann ihm das Bürgerrecht in seinem neuen Wohnsitz, wenn sonst die Erfordernisse zur Erlangung derselben vorhanden sind, von dem Magistrat im Einverständnis mit den Stadtverordneten-Vertretung, schon vor Ablauf eines Jahres verliehen werden. — Bergwerksdirektor Riegel soll als Kandidat der 1. Abteilung gewählt werden, deshalb diese Aktion. —

— (Die Verwundetransnahme) in den hiesigen Reservelazaretten erfolgt schon in begrenztem Umfang. So sollten am legtestenmal 200 Verwundete aufzunehmen, es traf u. jedoch nur 50 ein. Viele befinden sich unter diesen viele, die innerlich erkrankt sind. Die Stupazen zermürben selbst die kräftigsten Nerven. Trotzdem hat sich gezeigt, daß bei guter Pflege eine baldige Verstellung möglich ist. —

— (Neues Straßenbild.) An bestimmten Tagen ziehen Kinder und Einwohner mit der Delfame ausgerüstet durch die Straßen. Ein ingemauerter Ziegel ist Petroleum zu haben. Öfters ist aber der Weg verzweigt, da entweder der Verstand verläuft, oder von dem betreffenden Kaufmann zurückgehalten wird, um damit seine Kunden eingeschüchtert zu bekommen. Bei Alter und Verdruss wird dadurch hervorgerufen. Sie leidet man sich über diese Unzulänglichkeit hinwegzutun, während vielen Familien noch nicht bekannt zu sein. Sie sollten Autotaxis einzuführen. Die gesamte Ausführung der Anlage geschieht für den Beträger kostengünstig. Des weiteren ist die Benutzung des Gaslichts in kananischer Beziehung dem Petroleum gegenüber, nicht weder und bietet ein viel stärkeres Licht. Anträge auf Benutzung von Autogaslinien sind an die Betriebsleitung des Gaswerks zu richten. Hierzu bedient man sich des von dem Gesamtverband entworfenen Formulars. Wer für später in gewohnter Weise keine entsprechende Benutzung haben will, nehme Autogasbeleuchtung in Anspruch.

Quedlinburg, 9. November. (Vereinsvereine für Bäckwaren.) Bei dem heutigen Tage treten für die Stadt folgendes Höchstpreise für Bäckwaren in Kraft: Es darf nur eine Sorte Brot in den Handel gebracht werden. Das Brot muss mindestens 3½ Pfund

wiegen und darf bei Nabatgewährung nur 60 Pf. oder ohne Nabat nur 54 Pf. kosten. Wasserkekse dürfen 90 Gramm nur 5 Pf. und Milchkekse (Brötchen) 80 Gramm 5 Pf. kosten. Die Bäckerei müssen eine Bage mit gleichen Gewichten aufstellen und das Nachwiegen gestatten. Diese Höchstpreise gelten vorläufig für 2 Wochen. Zuwidderhandlungen werden mit 3000 Mark oder 6 Monaten Gefängnis bestraft. Außerdem setzt sich der Besitzer, der seine Waren zu höheren Preisen veräußert, der Gefahr aus, daß seine Waren beschlagnahmt werden und sein Laden geschlossen wird. —

Schönebeck, 9. November. (Volkverein.) Der Vorstand hat nun dem lang gehegten Wunsche, wöchentlich einen Diskussionsabend einzurichten, Rechnung getragen. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die Parteigenossen sich zahlreich daran beteiligen. Es werden nur zeitgemäße Themen behandelt, aus welchen jeder großen Nutzen ziehen kann. Die Parteigenossen müssen jetzt mit besonderer Eifer danach streben, ihr Wissen zu bereichern. Die Funktionäre, die jetzt die im Felde stehenden Genossen ersetzen sollen, werden den größten Nutzen von den Abenden haben. Also agitiere jeder für guten Besuch dieser Abende. Der erste Abend findet am Freitag den 13. November bei Haack, „Bürgerhaus“, statt. —

Thale, 9. November. (Oben und unten.) Zwischen dem oberen Teil unseres Ortes und dem unteren besteht ein recht auffälliger Unterschied. Im oberen Teile, der immer mehr städtisches Gepräge bekommt, ist die Straßendeckung verhältnismäßig gut zu nennen. Neben Gasglühlampen sieht man elektrische Lampen. Die Bürgersteige werden mit Molartplaster belegt, mit der sonstigen Beschaffenheit der Straßen kann man im allgemeinen auch zufrieden sein. Der untere Teil des Ortes, insbesondere links der Bode, ist das Gegenteil. Hier gibt es Straßen, die etwas lebhaft an östliche Verhältnisse erinnern. Daß nicht alles mit einem Male geändert werden kann, sieht jeder ein. Aber es sollte bald der Anfang gemacht werden. Die Einwohner dieser Straßen sind meist Arbeiter, die morgens und abends im Finstern kommen und gehen. Für sie bedeutet der schlechte, schmutzige Weg eine besondere Qual. Die Beleuchtung in diesen Straßen ist unzureichend. Die elektrischen Glühlampen — im Volksmund Glühwürmchen genannt —, die ohnehin spärliches Licht entwenden, sind in viel zu weiten Abständen angebracht. Auch in der Kriegszeit darf die Tätigkeit für den Ausbau der Gemeinden nicht ruhen. Die Einwohner der Rücken- und Roßtrappstraße sind seit Jahren zu den Straßenbaumaßnahmen herangezogen, darum ist das Verlangen auf Ausbau dieser Straßen sehr berechtigt. —

Vermischte Nachrichten.

Am Yserkanal. Mitten durch das Land der „Wateringues“ zieht sich von Comines am Ys der Yserkanal, an dem sich jetzt die schweren, entscheidenden Kämpfe in Flandern abspielen nordwärts bis Nieuport, das durch ihn zum Seehafen der im Mittelalter blühenden Handelsstadt Ypern geworden war. Doch bei einem Tiefgang von nur 2 Metern genügt der Kanal schon seit langerer Zeit nicht mehr den Ansprüchen der modernen Kanalschiffahrt, zumal zwischen Ypern und dem Ys 14 Schleusen den Verkehr erschweren. Die belgische Regierung beschloß daher, ihn zu erweitern, und die an beiden Ufern sich kilometertweit hinziehenden Bauvorstöße und teilweise schon ausgebaggerten Sand- und Schlammsoden bilden jetzt beißende Brummen der tobenden Schlacht. Schon seit 10 Jahrhunderten bestehen die „Wateringues“, jene Wassergräben, deren Aufgabe es ist, das Kanalsystem instand zu halten, weiter auszubauen und so immer neues Kulturland zu schaffen. Denn die aus dem Innern des Landes kommenden, wasserreichen Flüsse, vor allem la und Yser, haben breite Uferweiten und werden gebildet aus denen erst in Jahrhunderten Kampf des Menschen gegen die Natur geschaffenes Land wurde. In früheren Jahrhunderten leitete man die Erweiterungsanstände in die natürlichen oder künstlichen Schiffahrtsrinnen, also auch in die Yser und ihren Kanal. Doch wenn das Wasser siegt und die Schleuse gesperrt werden müssen, dann entsteht auf diesen Wasserwegen eine die Schiffahrt hindernde, zu starke Strömung. Daher ging das Streben der „Wateringues“ in den letzten Jahrzehnten dahin, das Entwässerungssystem den Schiffahrtsrinnen völlig unabhängig zu machen, und auch der Ausbau des Yserkanals ist mit daraus zurückzuführen. Wo er bei Comines, dem Geburtsort des alten französischen Geographen Philipp von Comines, vom Ys nach Norden abzweigt, dehnen sich riesige Flächenfelder zu beiden Ufern. Die Bucht ist durch die Dünen, die beim Roten des Flusses entstehen, geradezu verpeist. Über 30 000 Hektar sind mit Flachs bebaut. Nördlich von Ypern, vor allem östlich des Kanals, herrscht reicher Hopfenbau, dessen Hauptort das Städtchen Poperinge bildet. Kurz vor Ypres mündet der Kanal in das künstlich erweiterte Bett der Yser. Zarte Weichstränen und Wiesen wechseln mit Niedern ab und die große Anzahl der vom Kanal aus sichtbaren, schon beträchtlich tiefer als dessen Wasserstand liegenden Dörfer mit ihren Gemüse- und Obstgärten bezeugen den Reichtum des Bodens wie die starke Bevölkerung dieser Gegend. Die Bucht ist sehr bedeutend, und in Friedenszeiten bildet Ypern den Mittelpunkt eines lebhaften Milch- und Butterhandels über den Kanal nach England. Je mehr man sich Ypern nähert, desto häufiger werden Sandflächen und Sanddünen, wie durchfahren das Land, das heute die Belgier unter Wasser gesetzt haben, um den Vormarsch ihrer Truppen aufzuhalten. Die Küste am Yser ist höchst magerer, die Wände fürzbar, klein und von plumper Gestalt. Von Ypern kommt durch eine künstliche, nur wenig angebaute Gegend der Kanal von Ypern und Farnes, von Ypern den Kanal von Ypern, und beide münden durch große neuerbauten Schleusen vor Ypern in die Yser. Ein alter Reichtum aus dem Jahre 1284, der einst die ankommenden Schiffe warte, liegt heute mehrere Kilometer landeinwärts am kanalisierten Fluß. Auf diesen weithin über den Himmel schauend ist das Schauspiel der „Yserschlacht“ in der Nacht von Dienstag mit seinen Holländern am 2. Juli 1600 den Spaniern eine vernichtende Niederlage beigebracht. —

— (Die Verwundetransnahme) in den hiesigen Reservelazaretten erfolgt schon in begrenztem Umfang. So sollten am legtestenmal 200 Verwundete aufzunehmen, es traf u. jedoch nur 50 ein. Viele befinden sich unter diesen viele, die innerlich erkrankt sind. Die Stupazen zermürben selbst die kräftigsten Nerven. Trotzdem hat sich gezeigt, daß bei guter Pflege eine baldige Verstellung möglich ist. —

— (Neues Straßenbild.) An bestimmten Tagen ziehen Kinder und Einwohner mit der Delfame ausgerüstet durch die Straßen. Ein ingemauerter Ziegel ist Petroleum zu haben. Öfters ist aber der Weg verzweigt, da entweder der Verstand verläuft, oder von dem betreffenden Kaufmann zurückgehalten wird, um damit seine Kunden einschüchtert zu bekommen. Bei Alter und Verdruss wird dadurch hervorgerufen. Sie leidet man sich über diese Unzulänglichkeit hinwegzutun, während vielen Familien noch nicht bekannt zu sein. Sie sollten Autotaxis einzuführen. Die gesamte Ausführung der Anlage geschieht für den Beträger kostengünstig. Des weiteren ist die Benutzung des Gaslichts in kananischer Beziehung dem Petroleum gegenüber, nicht weder und bietet ein viel stärkeres Licht. Anträge auf Benutzung von Autogaslinien sind an die Betriebsleitung des Gaswerks zu richten. Hierzu bedient man sich des von dem Gesamtverband entworfenen Formulars. Wer für später in gewohnter Weise keine entsprechende Benutzung haben will, nehme Autogasbeleuchtung in Anspruch.

Eingegangene Druckschriften.

Hier verlangte zweimal werden nach zurückzurufen. Schriftenwerke vorbehoben alle hier angeführten Bände und Schriften sind aus durch die Buchhandlung der „Büchergilde“ und deren Kollegen zu bestellen.

Im Verlag von J. G. Dietsch in Stuttgart ist „Kükli“ aus dem Jahre 2000 auf das Jahr 1887. Von Edward Bellamy. Ueberfest von Clara Bechtold. Beide durchgängig illustriert. Preis geb. 1 Mark. — „Gernow“ ist im gleichen Verlag erschienen: „Kunde von Gernow“. Ein utopischer Roman von William Morris. Zwei. illustrierte Auflage. Preis geb. 1 Mark. Wilhelm Liebknecht liest die „Kunde von Gernow“ wie folgt: Seit der Amerikaner Bellamy uns in seinem „Rückblick“, der in Wirklichkeit ein Rückblick in das Jahr 2000 gezeigt hat, sind die „Utopien“ — die Schilderungen des Landes Gernow — wie Pilze aus dem Boden herangewachsen. Kleinst schwäle, talentlose Nachahmungen. Und es auch törichte. Und die „Kunde von Gernow“ von allen wohl die törichtigste. Ein Dichter bat sie gefärbt, ein echter Dichter; und der echte Dichter ist sprichwörtlich ein Sohn, ein gewissermaßen ein Prophet von Natur und Beruf. Und dazu ist William Morris, der Gründer der „Sozialistischen Linie“, ein welche sein Zukunftsgedicht sich anfüllte, ein Sozialist, der Siedelung zur See. Er gibt uns seinen „Zukunftsstaat“, das heißt den Zukunftsstaat, wie er, aus einer Kließigung kommend, in einer geistigen Regenbogenwelt mit Dichter- und Schriftsteller gescheitert ist. Beide Bücher, die in guter Ausstattung gebunden, nur je 1 Mark kosten, dienen in der Webauditszeit als ein billiges und zeitentsprechendes Geschenk vielen Willkommen sein. —

— Eine prächtige humoristische Erzählung aus dem Soldatenleben des Krieges 70-71 ist in den „Volksbüchern“ der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung erschienen. Die Buchausgabe von Ernst Johann Gräb. Die Stiftung hat diese Erzählung vor mehreren Jahren herausgegeben, jetzt tut sie besonders gute Dienste, wie mannsfache Zeitschriften zeigen. —

Vereine und Versammlungen.

Transportarbeiter.

Am 31. Oktober fand im Saale des „Bürgerhauses“ die Generalversammlung statt, die den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Vor der Eröffnung der Tagesordnung eingetreten wurde, ehrt die Versammlung das Andenken der elf im 3. Quartal verstorbenen Kollegen sowie der drei verstorbenen Ehrenväter von Kollegen in der üblichen Weise. Ferner nahm die Versammlung mit diesem Bedauern davon Kenntnis, daß aus der hiesigen Verwaltungsstelle bis zum 31. Oktober 17 brave Verbündete des Kriegszeitraums gekommen sind, auch ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. Schwerpunkte erhielten sodann den Geschäft- und Kassenbericht vom 3. Quartal 1914. Er weist darauf hin, daß der Kriegszustand die Mitgliederzahl betrug, da abgesehen der Zahl derjenigen, die den Kriegszustand der Versammlung davon trennen, ebenso viele Kollegen am 30. September 2559. Die Zahl der geleisteten Beiträge betrug 35 283. Die Zahl der arbeitslosen Mitglieder stieg von 49 im Monat Juli auf 117 im Monat August. im ganzen Quartal meldeten sich 201 Mitglieder arbeitslos, von denen 169 Unterstützung bezogenen. Im Bureau standen 611 Einträge an Briefen usw. 2751 Ausgänge gegenüber. Der Arbeitssatzweis funktionierte außerordentlich gut. Insgeamt wurden 225 Stellen gemeldet, von denen 182 durch unsere Mitglieder besetzt werden konnten. Lohn und Bezugsgelder waren dabei im Handelsgewerbe zu vereinbauen, die beide erfolgreich beendet werden konnten. Leider mußte fortsetzt werden, daß eine Anzahl Handelsleute sofort nach Kriegsausbruch die Löse der Arbeitgeber erhielt, sogar ältere Arbeitnehmer und jüngere Arbeitsträger dafür eingestellt haben. Der Kassenbericht ergibt eine Gesamtausgabe einschließlich des an die Hauptkasse gelegenden Beitrags von 24 334,22 Mark, so daß am Schluß des Quartals ein Kassenbestand von 21 583,57 Mark vorhanden war. In Unterstützungen wurden gezahlt: 2774,35 Mark Arbeitslosenunterstützung, 3811,80 Mark Armutshilfeunterstützung, 1280 Mark Sterbekostenunterstützung, 472,50 Mark Notfallunterstützung, 755,55 Mark Streikunterstützung und 2442,57 Mark an die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer. Hervorgehoben wurde, daß gerade der Transportarbeiterverband immer unter dem Kriegszustand zu leben habe, da in dem Moment der Reorganisation des Gesamtverbandes der Krieg ausbrach; trotzdem habe der Verband in den beiden Jahren 1912 und 1913 für 117 439 Mitglieder einen Mehrlohn von 14 209 772,72 Mark errungen, wodurch auch 1895 hiesige Mitglieder mit einem Mehrlohn von 149 188,60 Mark teilnehmen konnten. Schmerzlich habe es eine Menge Mitglieder berührt, daß die Unterstüzungssätze eine so große Einschränkung erfahren haben. Sie seien aber wohl in normalen Zeiten durchzuführen, nicht aber in Zeiten, wo Tausende von Mitgliedern ihrer Beitragspflicht entzogen würden. Vor allen Dingen seien aber Verbandsmittel für die Arbeitslosen bereitzuhalten, da diese bei ihrer Arbeitslosigkeit von keiner Seite Unterstüzung zu erwarten haben. Mit dem Wunsche, daß jedes in Arbeit stehende Mitglied der Kriegsteilnehmer gedenkt und nach Kräften seine Extrabeiträge leisten möge, schloß der Redner seine Ausführungen. Nachdem die Revisoren die Richtigkeit des Kassenberichts bestätigt hatten, wurde dem Kassierer und der Gesamtverwaltung einstimmig Deckung erteilt. Die in den einzelnen Bezirken provisorisch gewählten Vorstandsmitglieder und Bezirksleiter werden von der Versammlung bestätigt. Als Kartelldelegierte wurden die Verbandskollegen Bogenre, Bremke, Deide, Dobitz, Drosler, Henneberg, Müller, Nowak, Scholzmeier, Schwierske, Ullrich und Ziegler gewählt. Unter „Verbandsangelegkeiten“ wurden eine Anzahl Wünsche der Mitglieder zur Sprache gebracht. Von der Verwaltung wurde erklärt, den Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Mit der Aufforderung des Verbandskollegen Nowak, treu und feit zum Verband zu halten, wenn es auch unter der jetzigen schwierigen Lage dem Verband nicht möglich sei, allen Wünschen der Mitglieder Rechnung zu tragen, wurde die Versammlung geschlossen. —

Vereins-Kalender.

Naturheilverein Baden. Am Dienstag den 10. November, abends 8, Uhr. Versammlung bei Schröder, Schönebecker Straße. 1114

Schönebeck. Volksverein. Am Freitag den 13. November, abends 8 Uhr. Festlitterabend. 309

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

	Neutrit und Saale.	Fall Bode.
7. Novbr.	- 0,20	+ 0,20
8. Novbr.	- 1,70	-

Zigarren Zigaretten und Tabake

Feldpostfertig verpackt.

Feldpostfertig verpackt.

Stadtbekannt für gute Ware!

J. Knauel & Bessel

Hauptgeschäft:

Große Münzstraße 18,
gegenüber der „Volksstimme“.

Verkaufsstellen: Himmelreichstraße 21
Wilhelmstraße 12
„ Lüneburger Straße 30
„ Halberstädter Straße 79a
„ Annastraße 28.

3757

Gustav Bessel, Neustadt Lübecker Str.
96 und III.

Lehrlinge gesucht

im Gläschleifer-, Schmiede-, Tischler-, Barbier-, Fleischer-, Buchbinder-, Klempner-, Bäder-, Schneider-, Sattler-, Müller-, Maurer-, Zimmerer-, Photographen-, Schuhmacher-, Maler-, Konditor- und Süßwaren-Gewerbe.

— Zu erfragen: Himmelreichstraße 2/3, 1 Treppe.

Die Handwerkskammer.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

E. G. M. I. D.

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung des zur Verfügung stehenden Petroleum zu erreichen, haben wir angeordnet, daß Petroleum nur in Mengen von höchstens 1 Liter und nicht in demjenigen Lager abgegeben wird, in dem das bereitende Mitglied regelmäßig seine jüngsten Einkäufe vornehmen. Bei dem Kauf ist die Legitimationsscheine vorzulegen und wird diese mit einem Stempel versehen.

Auf dem Handlager Augustiner Str. 31 haben wir einen Röder Jalousienkartoffel, etwas groß, zur Breite von 3 cm pro Seitenröhre dastehen.

Der Vorstand.

Kriegskarte der „Volksstimme“.

Wir haben für unsere Leser eine Kriegskarte bestellen lassen, umfassend

sämtliche europäischen Kriegsschauplätze

Die Karte zeichnet sich durch gute Übersichtlichkeit aus, umfaßt alle Gebiete Europas, die in dem großen Krieg eine Rolle spielen, einschließlich der Gebiete der neutralen Staaten. Die Karte ist auf jedem Papier gedruckt und in 7 Teilen ausgetragen. Die Größe ist ca. 50 cm. Maßstab 1:4000000

Der Preis beträgt 80 Pfennig

W. bitten unsere Leser, von dem Angebo recht allgemeinen Gebrauch zu machen. Den beigefügten Bestellchein kann wir der Botenamt oder dem Kolporteur der „Volksstimme“ abzugeben oder direkt an die unterzeichnete Buchhandlung zu senden.

Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.

8681 Hochmoderne
Ulster und Anzüge
a Stück 12 Mk. zum Aus-
suchenvert. Magdeburg, Königstraße 5 und
Sitziale Schwerfegerstr. 3.

Trock erhöhter Ginseng-
preise veranlaßt meine rüh-
mlich bekannte, beliebte, sels-
tische Sahnenmargarine

Fri-Ho-Di

das Pfund 1.00 Mr.

Dienstag 3300

sauere Heringe.

10% Rabatt-Sparmarken 10%

Richard Lehmann

Magdeburg-Wilhelmsstadt,

47 Oberniederstraße 47.

Edle Kreisfritze.

Kolonialwaren — Delikatessen.

Villige Scheibenflocken

und Möhren

vorrätig

Saisonzeitstr. 50. Telefon 1302

Getreide u. d. Butterweine

billig zu verkaufen

Strohweg 5, 1. Besseler.

Stückzettel der

Magdeburger Bäckereie

St. Marktstraße 21.

Reichsgericht: Bildnis.

Dienstag: Weißbrot mit Schnei-

delzucker.

Mittwoch: Weiße Bohnen mit

Brotflocken.

Donnerstag: Heringflocke mit

Scheibenflocken.

Freitag: Möhren mit Schnei-

delzucker.

Sonntags: Seine Kartoffelpüree

mit Knoblauch.

Fransen-Scheibenflocken variieren.

Stephanshallen

Direktion Rich. Frickerz

Zögling abends 8 Uhr:

Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.

Sozietät: Bürgerhaus bei

oder Sonnenhof 2. Sonn-
tag freien Eintritt.

Auswartung

erfolgt 2000

Paul Russek.

verlängerte Jesleber Str.

Steindruck-Maschinenmeister

mit ältesten Erfahrungen leistungsfähig arbeitend,
gegen hohe Lohn sofort geöffnet. Besucher müssen
sich unter Vorlegung leistungsfähiger Referenzen vorstellen.

Julius Brückner, Peterstr. 15.

auf Militär-Mäntel finden
dauernde Beschäftigung. 5550

Schneider B. Busch, Gr. Münzstr. 18

Sozialdemokratischer Verein Halberstadt

Samstag den 12. November, abends 8 Uhr
bei Dr. Böhlau, Böhlauerstr. 63

Mitglieder-Versammlung.

Zeitungsausschuss:

1. Zeitungsausschuss zur beschränkten Stadtberatungen
weihl. Zeitung: Sonderdruck 50 Pfennig.

2. Die zweiteilige Auflösung der Sozietät.

Unter Beteiligung eines sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag, der die zweiteilige Auflösung der Sozietät einstimmig beschlossen hat.

Der Bericht.

Naturheilverein Prießnitz-Kneipp.

Samstag den 10. November, abends 8 Uhr.

in Böhlauer Festsaal, Böhlauerstr. 9

Öffentlicher Vortrag

bei Frau Berthold, Klasse 10.

Krieg und Vollernährung.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Der Vortrag wird von einer Reihe von Fachleuten gehalten.

Pionier-Bataillon Nr. 16, Mch. 2. Res.-Kompanie: Pion. Otto Ballerstedt, Wartau, leichtw.; Pion. Emil Düsterhöft, Ratzenau, tot.
 Kaiserliche Marine.
 Uffz. Kurt Buchmann, Magdeburg, schwer. Torpedo-Oberheizer Paul Horn, Achterleben, verm. Seesoldat Franz Koerner, Rogas, leicht. Seesoldat Wilhelm Nagel, Stendal, tot. Torpedo-Maschinist Fritz Reinicke, Magdeburg, verm. Torpedo-Oberheizer Karl Sache, Löderburg, verm. Torpedo-Oberheizer Friedrich Weidig, Sargstedt, verm. Torpedo-Heizer Wilhelm Winter, Halberstadt, verm. Torpedo-Overmatrope Hermann Ziemann, Nalbe a. d. M., verm. *

Verlustliste Nr. 72.

Infanterie-Regiment Nr. 66, Magdeburg. 1. und 3. Bataillon. La Fontaine am 1., Arras, St.-Martin, Mercatel, Beaureains, Douchy und Monchy-au-Bois vom 1. bis 11. 10. 14.
 Stab: Lt. u. Adj. Friedrich Wilhelm Kleinert, leichtw.

1. Bataillon.

1. Kompanie: Lt. Henze, schwer. Uffz. Erich Huf, Oberndorf, tot. Uffz. Otto Koch, Eddingen, tot. Uffz. Erich Käse, Magdeburg, tot. Bizefelder, Trampett Wölfe, Wittenberg, tot. Rej. Otto Gede, Dahme, tot. Tambour Otto Lawrence, Garz, tot. Mus. Walter Lüdecke, Audorf, tot. Uffz. Otto Bert, Scherneck, schwer. Uffz. Wilhelm Behnhoff, Alt-Salze, schwer. Bizefelder, Walter Engel, Thob, leichtw. Uffz. Ernst Kließ, Gilsdorf, leicht. Uffz. Hermann Kramer, Magdeburg, leicht. Wehrmann Paul Viehsteiner, M.-Neustadt, leicht. Rej. Friedrich Wilhelm Biesenthal, Brünau, leicht. Mus. Otto Albert Bonath, Höddenfel, leicht. Rej. Wilhelm Buchholz, leicht. Mus. Oswald Carius, Sülfeld, leicht. Rej. Karl Ermisch, Roßla, leicht. Mus. Kurt Gellhorn, Magdeburg, leicht. Mus. Ernst Giegerer, Klein-Gernersleben, leicht. Mus. Franz Gereke, Hüselitz, leicht. Mus. Hermann Hennings, Magdeburg, leicht. Mus. Otto Heynck, Dierschau, leicht. Mus. Paul Hensel, Lüttgenroda, leicht. Wehrmann Hermann Höltig, Achtersleben, leicht. Rej. Wilhelm Küste, Bernburg, leicht. Rej. Wilhelm Klopp, Schirne, leicht. Rej. Stanislaus Kuczyński, Smolik, leicht. Rej. Emil Kunze, Überpür, leicht. Rej. Paul Lüdke, Verge, leicht. Rej. Gustav Meyer, Al-Lüttersleben, leicht. Rej. Hermann Porczyński, Löbejün, leicht. Rej. Ernst Quellmal, Holle, leicht. Mus. Stanislaus Radomyska, Quwoitz, leicht. Gefr. Willi Görg, Halle, leicht. Gefr. August Spiegel, Magdeburg, leicht. Rej. Hermann Schäffner, Weisenfels, leicht. Mus. Gustav Schmidt, 1. Bleckendorf, leicht. Gefr. Wilhelm Schulz 4. Tiedorf, leicht. Wehrm. Ernst Tam, Magdeburg-Erkrath, Jantau, Hornst. Gefr. Gustav Fischer, Schönebeck, leicht. Wehrm. Nikolaus Falaga, Saboda, leicht. Wehrm. Karl de Waal, Ennigerode, leicht. Gefr. Wilhelm Wegener, Förderstedt, leicht. Rej. Emil Wilhelm, Kiebitz, leicht. Rej. Karl Wippig, Schafsdorf, leicht. Wehrm. Hugo Glewe, Gr.-Lüttersleben, verm. Rej. Hermann Gost, Magdeburg, verm. Rej. Franz Holter, Langenweddingen, verm. Wehrm. Ludwig Hausmann, M.-Neustadt, verm. Rej. Otto Kipperdey, Buttstädt, verm. Rej. Wilhelm Klemm, verm. Rej. Richard Kühn, Dördorf, verm. Rej. Hermann Schneider, Wittenberg, leicht. Uffz. Joseph Neher, Minzel, tot. Rej. Andreas Tempelhoff, Ilmenburg, tot. Mus. Anton Pisslon, Chiedoma, leicht. Uffz. Heinrich Geißler, Röthen, schwer. Hornst. Gefr. August Lutzenkirch, Welle, leicht. Mus. Hermann Peters 1. Tangeln, tot. Mus. Willi Krust, Benneckenbach, schwer. Rej. Erich Kappert, M.-Rodenleben, verm. Rej. Otto Scheffler, Neustadt, schwer. Mus. Adolf Schulz 3. Fehrendorf, tot. Uffz. Albert Horpe, Mölme, leicht. Mus. Wilhelm Meyer, Lüne, tot. Gefr. Otto Heuer, Wilm. Friedt, verm. Mus. Hermann Schult, Göttingen, leicht. Gefr. Walter Mühlberg, Packebusch, schwer. Mus. Joseph Neher, Wittenberg, leicht. Mus. Gustav Thiedau, Wanzleben, verm. Mus. Paul Guldewesnig, Ahleburg, tot. Mus. Paul Seemann, Koschaniow, schwer. Mus. Adalbert Nieditz, Kattowitz, leicht. Rej. Walter Schwedteln, Neundorf, leicht. Rej. Friedrich Moritz, Hermsdorf, verm. Uffz. Adolf Heinz, Stendal, leicht. Rej. Robert Niemann, Schöningen, verm. Mus. Hermann Schulte, Stöckau, leicht. Mus. Hermann Schulte 2. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 3. Leibnitz, verm. Mus. Hermann Schulte 4. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 5. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 6. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 7. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 8. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 9. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 10. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 11. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 12. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 13. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 14. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 15. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 16. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 17. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 18. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 19. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 20. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 21. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 22. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 23. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 24. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 25. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 26. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 27. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 28. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 29. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 30. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 31. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 32. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 33. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 34. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 35. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 36. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 37. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 38. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 39. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 40. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 41. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 42. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 43. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 44. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 45. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 46. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 47. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 48. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 49. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 50. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 51. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 52. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 53. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 54. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 55. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 56. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 57. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 58. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 59. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 60. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 61. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 62. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 63. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 64. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 65. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 66. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 67. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 68. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 69. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 70. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 71. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 72. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 73. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 74. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 75. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 76. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 77. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 78. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 79. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 80. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 81. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 82. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 83. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 84. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 85. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 86. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 87. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 88. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 89. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 90. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 91. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 92. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 93. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 94. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 95. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 96. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 97. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 98. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 99. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 100. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 101. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 102. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 103. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 104. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 105. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 106. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 107. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 108. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 109. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 110. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 111. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 112. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 113. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 114. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 115. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 116. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 117. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 118. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 119. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 120. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 121. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 122. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 123. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 124. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 125. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 126. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 127. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 128. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 129. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 130. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 131. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 132. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 133. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 134. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 135. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 136. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 137. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 138. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 139. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 140. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 141. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 142. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 143. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 144. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 145. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 146. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 147. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 148. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 149. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 150. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 151. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 152. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 153. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 154. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 155. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 156. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 157. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 158. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 159. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 160. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 161. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 162. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 163. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 164. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 165. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 166. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 167. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 168. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 169. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 170. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 171. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 172. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 173. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 174. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 175. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 176. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 177. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 178. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 179. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 180. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 181. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 182. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 183. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 184. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 185. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 186. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 187. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 188. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 189. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 190. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 191. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 192. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 193. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 194. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 195. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 196. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 197. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 198. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 199. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 200. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 201. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 202. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 203. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 204. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 205. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 206. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 207. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 208. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 209. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 210. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 211. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 212. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 213. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 214. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 215. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 216. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 217. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 218. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 219. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 220. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 221. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 222. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 223. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 224. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 225. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 226. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 227. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 228. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 229. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 230. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 231. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 232. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 233. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 234. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 235. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 236. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 237. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 238. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 239. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 240. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 241. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 242. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 243. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 244. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 245. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 246. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 247. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 248. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 249. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 250. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 251. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 252. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 253. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 254. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 255. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 256. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 257. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 258. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 259. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 260. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 261. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 262. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 263. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 264. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 265. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 266. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 267. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 268. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 269. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 270. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 271. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 272. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 273. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 274. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 275. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 276. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 277. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 278. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 279. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 280. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 281. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 282. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 283. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 284. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 285. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 286. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 287. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 288. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 289. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 290. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 291. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 292. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 293. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 294. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 295. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 296. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 297. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 298. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 299. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 300. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 301. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 302. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 303. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 304. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 305. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 306. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 307. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 308. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 309. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 310. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 311. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 312. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 313. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 314. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 315. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 316. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 317. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 318. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 319. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 320. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 321. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 322. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 323. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 324. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 325. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 326. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte 327. Hermsdorf, verm. Mus. Hermann Schulte

Zum Aufruf des Butlerländischen Frauenvereins zur Spende von Weihnachts-Gaben an die Truppen.

Wir bitten bei Herstellung der Weihnachtspakete sich nach folgender Gruppen-einteilung zu richten:

Paket 1	Paket 2	Paket 3
1. Unterhose	1. Schal	1. Leibbinde
2. Taschenfutter	2. Pälswärmere	2. Nähzeug
3. Zigaretten	3. Schotolade	3. Kettensärmere
4. Haarschürze	4. Zigarettenetasche mit Zigarren	4. Briefpapier
5. Taschenmeister	5. Bleistifte u. Postkarten	5. Zigarren

Paket 4	Paket 5	Paket 6
1. Unterjade	1. Strümpfe	1. Hemd
2. Handschuhe	2. Ohrenschützer	2. Hosenträger
3. Feuerzeug	3. Postkarten	3. Tabat
4. Zigaretten	4. Seife	4. Weise
5. Notizbuch	5. Zigarren	5. Tabaksbeutel

Jedes Paket ist außen deutlich mit der betreffenden Nummer zu versehen. Hierdurch ist es möglich, bei den Truppen eine gleichmäßige Verteilung aller Gegenstände zu erreichen.

Es kann nämlich an jede Truppeneinheit von jeder der verschiedenen Packungssorten eine entsprechende Anzahl gegeben werden, so daß innerhalb dieser Einheit ein Ausmaß nach den Bedürfnissen der einzelnen möglich ist und nicht ganze Typenreihen ein und denselben Gegenstand erhalten.

Armgard von Hegel,

Vorsitzende des Verbandes der Butlerländischen Frauenvereine der Provinz Sachsen.

Nur während des Krieges

geben wir für unter Krieger Zigaretten in jeder Preislage und Menge postfertig verpackt zu unseren Fabrikorten an Private ab

Sigarettenfabrik „Sonates“, Br. Münzstr. 18

Tel. 2022. Abgabe im Sontor. 3. Etage. 3121

Geschäftzeit: 10 bis 16 Uhr. Dienstfrei: 10

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps

www. www.

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Auftragung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Rathaus.

Am Sonntag den 27. November um 10 Uhr wird die langjährigen Mitglieder der Sozialdemokratie Magdeburg gewürdigt.

Richard Schall

im Alter von 51 Jahren. Der Sozialdemokrat war ein langjähriges, reines Mitglied der politischen Organisation.

Eine seinem Studenten

Am Sonntag den 10. November um 10 Uhr wird der Sozialdemokrat Richard Schall gewürdigt.

Der Sozialdemokrat

Deutscher Metallarbeiter-Verein.

Verwaltung Magdeburg

Rathaus.

Am 7. November findet unter den Sozialdemokraten der Sozialdemokrat

Heinrich Bühnemann

Am Sonntag den 10. November um 10 Uhr wird der Sozialdemokrat Heinrich Bühnemann gewürdigt.

Die Sozialdemokratie

Achtung!

Die jetzt vereinigten Parteien der Sozialdemokratie und der Sozialrepublikaner haben sich zu einer einzigen Partei zusammengeschlossen.

A. Borsig, Generalsekretär der Sozialdemokratie

Seehausstraße 3

Sergers

Seehausstraße 3

Winter-Jagden

2. Februar 1915

Am 2. Oktober fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser Mitglied

Albert Kunze

im Alter von 24 Jahren. 3126

Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Verwaltung des

Zentralverbandes der Zimmerer

Deutschlands.

Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.

Im Kampfe für das Vaterland starb in Frankreich mein lieber Sohn

Bruno Tüpke

Grenadier im Grenadier-Regiment Nr. 101, 1. Kompanie, im 20. Lebensjahr. 2316

Magdeburg, den 10. November.

Gustav Tüpke, Maurer.



Am Sonnabend früh 8 1/4 Uhr verschied nach langem Geduld ertragtem Leiden mein lieber unvergesslicher Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Restaurateur

Richard Schall

im 52. Lebensjahr. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Witwe Kamilla Schall geb. Köller und Kinder.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Nikolaiplatz 1, aus statt. Trauerfeier am Dienstag nachmittag 1 1/2 Uhr im Trauerhaus.

2301

Verband der freien Gast- u. Schankwirte Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Unser Mitgliedern zur Nachricht, daß am Sonnabend den 7. November nach langem Leiden unser Kollege

Richard Schall

verstorben ist. Wir verlieren in ihm ein langjähriges Mitglied und werden seiner stets in Ehren geben.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Nikolaiplatz 1, aus statt. Um zahlreiches Erscheinen bitten

2309

Der Verstand.

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonntagnachmittag, abends 7 Uhr, entschließt nach kurzen Krankenlager unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater u. Onkel, der Maler u. Stiftsteller

Hermann Telge

im Alter von 83 Jahren 7 Monaten 7 Tagen. Dies zeigen hiermit an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 11. November, mittags 12 1/4 Uhr, vor der Kapelle des Gustauer Friedhof aus statt. Einige Kranspenden erüthen nach Westende Nr. 12, portofrei.

2307



Fern von der Heimat starb am 26. Oktober in Frankreich den Heldentod unser lieber guter, unvergesslicher Sohn und Bruder

2306

August Schlichtkrull

Gefreiter im Füsiliere-Regiment Nr. 34, 8. Komp., im Alter von 23 Jahren.

Wer ihn gekannt, fühlt unser Schmerz.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Du warst so gut, du starbst so früh!

Darum vergessen wir dich nie!



Dem Auge fern,
Dem Herzen nah!

Es starb den Heldentod für Vaterland mein innigstgeliebter unvergesslicher Mann, meiner Kinder treusorgender und herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerson, Bruder, Schwager und Neffe

3807

Heinrich Bühnemann

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 88, im blühenden Alter von 32 Jahren.

Colbitz, den 9. November 1914

In tiefstem Schmerz:

Frau Lina Bühnemann geb. Guth und Kinder.

Familie Christian Bühnemann.

Familie Wendelin Guth.



Sozialdemokr. Verein Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Am 5. Oktober ist bei Amts im Kampfe für Vaterland unser treuer Mitglied und opferwilliger Mitarbeiter für die Partei der Massen

Wilhelm Schliecker

am Schlossmarkt gefallen

3804

In dankbarer Erinnerung werden ihm und seinen ehemaligen Parteikameraden Dienste bekehrt. Mit seinen Angehörigen beklagen wir den schmerzlichen Verlust eines treuen Kämpfers seines Lebens

des 2. Weltkrieges.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.

Am Freitag den 1. Oktober starb der Helden Tod unser Genosse

Adolf Witte

aus Groß-Oersleben

Otto Schmiedecke

aus Egeln

Albert Kunze

aus Hohendorfleben

Die Versammlungen haben uns die Arbeitssachen beschafft und werden wir ihnen ein ehrliches Andenken bewahren

Der Vorstand.



Den Tod für Vaterland erlitt am 2.

Landwehrleute im Granatfeuer.

Ein organisierter Bauarbeiter, der zum Unteroffizier befördert ist und das Eiserne Kreuz erhalten hat, schreibt in einem Briefe, den unser Hamburger Parteiblatt veröffentlicht:

„24. 10. 14.

Am 23. Oktober bekamen wir hier plötzlich wieder ein Granatfeuer, daß man glauben könnte, die Hölle wäre los. Ich war gerade im Walde, wollte neue Büsche schneiden, um meine Deckung wieder auszufüllen, weil jeden Tag das Laub herunterfällt. Ich sitzte nur so in meine Deckung, wo man einigermaßen gegen Splitter gesichert ist. Nun ging der Rummel los. Eine Granate nach der andern bohrte sich bei meiner Gruppe in den Boden. Rechts, links, vor und hinter uns schlugen sie ein. Ein Heulen und Peifen und dabei sprangt einem der Dreck um die Ohren.

Den ganzen Tag habe ich nicht ordentlich hören können. Die Bäume und Äste um uns liegen wie gemahnt. Ich hatte schon mein Testament gemacht; aber alles ist glücklich abgegangen. Ich habe in meiner Gruppe sieben Landwehrleute, alles ältere verheiratete Männer, denen lief der Schweiß nur so von der Stirn. Es war das erste Artilleriefeuer, das sie bekommen hatten. Ein Landwehrmann, Vater von vier Kindern kam nachdem so treuherzig zu mir und sagte, noch nie in seinem Leben habe er gezittert, aber diesmal hätten ihm doch die Knöchel gekippt. Dabei standen ihm die Tränen in den Augen. Ich konnte es kaum mit ansehen. Die Leute von meiner Korporalschaft, darunter zwei Lehrer, ein Drogist usw., haben mitunter das letzte Stück Brot brüderlich miteinander geteilt. Es sind alles Leute von 35 bis 40 Jahren. —

Der Abschied eines Sozialisten von Belgien.

Unser belgischer Genosse Auguste Demaine, der Mitglied der Redaktion des Brüsseler „People“ war bis zum Augenblick, als mit dem Einzug der Deutschen in Brüssel das Blatt zu erscheinen aufhörte, gehörte jetzt einem von der belgischen Regierung gegenüberliegenden kleinen Pressebüro an und in dieser Funktion war der belgische Sozialist von Ende bis nach Habre gegangen. In der „Humanité“ beschreibt er diese Reihe folgendermaßen:

„Die Nachricht, obwohl geheimgehalten, war am Abend durchgesickert. Sie hatte unter den 100 000 bis 120 000 Flüchtlingen, die sich in Ostende befanden und unter der eignen Bevölkerung dieser Stadt eine tolle Panik hervorgerufen. Schon morgens d'Uhr war es ein schreckliches Hatten nach den Schiffen, die nach Folgepore, Dover, Margate usw. abfuhren. Wir hatten die größte Mühe, uns einen Durchgang zum Kai und zu unsern beiden Booten zu bahnen. Der „Peter de Coninck“ und die „Ville d'Anvers“ fuhren mit starker Verstärkung ab.

Naum hatten wir den Hafen verlassen, als der biecher Himmel sich umwölkte. Das Wetter wurde kalt und trüb. Wir fuhren am Seedamm vorbei mit seinen luxuriösen Villen, seinem Kaisal, seinen prächtigen Hotels, dem Hochsommer ist es überblüht von der Menge der Empierländer und eleganten Frauen, die das breite Reichthum austauschen und ihr leeres Leben führen. Aber sind es Flüchtlinge, Freunde, Frauen, Kinder mit schwungvollen Kleidern, es sind bewundernd, verträumt und zufrieden. Sie lassen die leeren Gebäude entlang ihr Elend, ihr Leid und ihre Trauer forschleppen.

Wir fuhren an den bekannten und beliebten Seebädern der flämischen Küste vorbei. Marienforte, Nederende, Middelkerke, Béthune, Coquelles, La Panne, und wir brauen noch den Türen, deren unbestimmt Formen durch die Nevel blidet. Eine Flugsicht liegt lange Zeit und sehr hoch dem Meer entlang und verbindet dann bei der französischen Grenze ins Land hinein. . .

Es ist geschehen. Das letzte belgische Dorf ist im Nebel verschwunden. Und eine endlose Traurigkeit überfällt uns. Ach, das grausame Scheiden! Wie lassen hinter uns unsere Söhne auf dem Schlachtfeld, unsre zerstreuten Familien, unser zerstörtes Land, unsre flüchtende Bevölkerung. Wo sind jetzt unsere Kinder? Was machen sie? Sind sie nicht verirrt? Liegen sie nicht in einem Laufgraben voll Wasser? Wer weiß, wo wir sie uns nicht gefügt haben! Wie viele werden wir wiederfinden? Wann wird er enden, dieser schreckliche Krieg? . . .

Das Land am Horizont ist verschwunden. Große schwarze Wellen brechen dem Himmel entlang. Der Wind läßt mit Sturmwind. Das Meer wird immer ungestümmer und die Wellen, unter ihnen die Seele gleiten, werden ihre Angler in das Endlose tragen. . . .“

Das englische Lügenkabel.

In Deutschland kann man sich kaum eine Vorstellung von den Erfahrungen machen, die unsere Landsleute draußen — jenseits des Oceans — angestellt des Krieges und der Unmöglichkeit, direkte Nachrichten aus der Heimat zu erhalten, besitzen müssen. Aus allen Briefen spricht der Zorn über die systematischen Lügen, die durch das englische Kabinett verbreitet werden.

Der Brief, den Magdeburgern aus Amerika den Weg hieb, bestätigt das aufs neue. Der erste Raum bei einem Werkladen des zellulose Magdeburg des Kärtnervereins bestand darin, daß es seiner Gegner schafft gegen den Krieg kein Heil mehr und doch angeblich der englischen Lügenkabell eine barbare Schrift nach der Kurzzeit entfunden. Der Mann in Amerika kann nicht.

Werte Freunde, ich lasse mein unangenehmes Beispiel für die Gesselschaft. Es ist keinem, wo ich diese Seiten fürchterlich fürs Lande bestreiten kann und grüßt in der nächsten Zeitungsmeldung, daß wir uns die bekannten Kollegen von mir. Auch ich werde wieder im neuen Kriegsende wiederkommen, wenn es die Zukunft will. Liebe Kollegen,

mit euch das Blut in allen Adern,

dass ich nicht von hier fort kann, denn hier steigen tausend und über tausend in Flammen, die zu den Händen gären und können aber nicht weg, da England die ganzen Schiffe brennen möchte mit Mann und Frau. Es wird hier eine Handelsflotte errichtet werden und es müssen vorhanden, daß sie fortlaufen möchten. Auch für die jungen Leute wird es nicht gelingen, daß sie leben können. Nur, werre stellen sie doch hier so freundlich und schreibt mir gleich Antwort nach Engeland dieses Briefes, denn ich habe keine Karte. Hier wird es in den amerikanischen Zeitungen so viel zusammengelegt, daß es unverständlich ist. Wenn du weiter nichts willst, neuer nichts,

immer Niederlagen von den Deutschen,

was doch unmöglich sein kann. Die 100 Reichsregabordner sollen erstickt sein. Heute lese ich, Preußisch ist auch erschossen, weil er sie weigerte, ins Feld zu ziehen. Auch der Kaiser ist gefangen und Kaiser Franz Joseph ist ermordet. 13 Deutsche Kriegsschiffe haben die Engländer mit einem Mal versenkt, und sie alle laufen. Es kann ich unmöglich glauben, daß dem so ist. Wir hier ist es möglich, denn hier gibt's alle Güterstrassen für Gedächtnis. Einige Deutscche haben sich erschossen, weil sie nicht fort können in den Krieg, um das Vaterland zu verteidigen. . . . Nur, werre Kollegen, ich will es gern

Stark hoffen, daß Deutschland als Sieger

aus dieser furchtbaren Völkerschlacht hervorgehen wird. Und sollte es so werden, was alle Deutscherseiter ganz stark denken, so wird es keinen Krieg mehr geben in Europa, und ich denke, nicht mehr auf der ganzen Welt. Sollte Deutschland verlieren, dann gibt's kein Deutschland mehr!

In einem andern Briefe, der aus Chicago und ebenfalls von einem Arbeiter stammt, heißt es:

„Liebe Eltern, ich selbst möchte für mein Vaterland kämpfen, aber leider! Es haben sich tausende Arbeiterväter in Chicago gemeldet, fürs Vaterland zu kämpfen, aber leider können sie nicht fortgeschickt werden. Der deutsche Konsul denkt, daß die Leute vielleicht gar nicht fortgeschickt werden können. Liebe Eltern, gleich am Anfang des Krieges hatten wir Deutschen eine große Generalversammlung, die größte, die Chicago je gehabt hat. Es waren

über 20 000 Leute in dem großen Versammlungsraum,

und es wird gesagt, daß mehr wie letztere wieder fortgehen müssten. Die Deutschen, Österreich und Ungarn gingen in Chicago durch die Straßen und sangen die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“. Sie dachten, daß sie 200 000 Dollar fürs Vaterland sammeln könnten für Deutschland, Österreich und Ungarn. Diese Eltern, alle Kriegsnachrichten kommen bloß hauptsächlich von England und Frankreich, Belgien und Rußland. Weil Deutschlands Kabelverbindung zerstört ist, können wir gar nichts von Deutschland hören. Die anderen erzählen bloß von ihren großen Schwierigkeiten, die sie gewonnen haben, aber die letzten paar Tage, da mußten sie selbst zugeben, daß sie von Deutschland schrecklich zusammengeschlagen sind. Liebe Eltern, ich wünsche, denke und hoffe, daß Deutschland und seine Verbündeten als Sieger aus dem Kriege hervorkommen.“

Sieger aus dem großen Weltkrieg

zurückkommen. Dasselbe wünschen ein paar Hunderttausend von Chicago auch, wenn nicht mehr.

Ich kaufe drei Zeitungen den Tag und kann gar nicht die Zeit abwarten, was wohl drin steht. Mit der Arbeit geht es bei uns leider sehr schlecht. Ich bin jede Woche ein paar Tage zu Hause. Wegen dem Krieg ist es noch schlechter geworden. Alle Lebensmittel sind teurer geworden. . . .

Bei all den Deutschen, die dort draußen weilen, wes Standes oder welcher Gesinnung sie sein mögen, kommt gerade angesichts der feindseligen Besitzungen, denen sie privat und durch die Presse ausgesetzt sind, mit elementarer Gewalt das Heimatsgefühl, die Solidarität mit dem Vaterland zum Durchbruch. Das ist natürlich, aber es ist gut, es wieder besäßt zu finden. —

Blochhäuser.

Beim Vorgehen im Argonner Wald sind die deutschen Truppen auf Blochhäuser und jede Stützpunkte gestoßen, die sie angreifen mußten. Die Angriffe sind auch in den letzten Tagen wieder erfolgreich gewesen, und es ist ihnen gelungen, mehrere dieser Blochhäuser und Stützpunkte zu nehmen.

Es zeigt sich, wieviel der militärische Arbeiter der „Athenische-Wochenschrift“ schreibt, daß die Franzosen den Argonner Wald in vollkommen festungsartiger Weise besetzt und ihre Stellungen dort ausgebaut haben. Blochhäuser werden in den Festungen im allgemeinen an denjenigen wichtigen Punkten errichtet, die bis zum gegenwärtigen Moment gehalten, auch gegen jede Überraschung und Überfall geschützt werden müssen. Um allerhöchstes oder fast unmöglich aber wird es, eine einigermaßen brauchbare Anordnung zu treffen, wenn das Heer durch den Feind von seiner Stappelinie zurückgeworfen wird und nun ganz auf die überlasteten Stappelinverbindungen einer andern Armee angewiesen ist. In diesem Falle kann die Niederlage auf dem Operationsgebiet dadurch zu einer Katastrophe für das Heer werden, daß der Dienst innerhalb des Stappelinverbindungs vollkommen verlost. —

Sie dienen zunächst zur Aufnahme einer Besatzung, die zur Verteidigung dieser wichtigen Punkte bestimmt ist und die in den Blochhäusern gegen die Einwirkung der feindlichen Besatzung geschützt sein soll. Sie sind außerdem in den meisten Fällen selbst zur Verteidigung eingerichtet, indem sie mit Schießscharten versehen sind. Neverdags werden sie auch zur Aufstellung von Maschinengewehren eingerichtet. Durch Panzerschilder und Schildplatten können die Scharten geschlossen werden. Diese werden oft in dem Augenblick der Feuerabgabe selbst entfernt. Aus diesen Blochhäusern führen in der Regel elektrische Alarmeinrichtungen nach den weiter rückwärtis befindlichen Reserven und Unterstützungsstreitzen.

Durchige Blochhäuser müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen wollen, so nahe geordnet sein, daß das über der Artillerie, wenigen der kleineren und mittleren Kaliber, dagegen wirkungslos bleibt; wenn Zeit genug vorhanden ist, werden daher die Wände und Decken aus metzeler Kiste in Beton hergestellt. Gestalt die Zeit zur Ausführung solcher Anlagen, so behält man für mit dem Bau ausser Wasser und Boden. Die Decke wird möglichst mit Eisenbahnschienen oder eisernen Trägern eingedeckt. Der ganze Bau wird, soweit es die Rückicht auf das Schutzen gestattet, in die Erde versteckt. So weniger sich der Bau über den gewachsenen Boden erhebt, desto schwieriger ist er von weit her zu erkennen, und desto geringer ist das Ziel. Das ist der feindlichen Artillerie vorteilhaft. Die über den Boden hinausragenden Teile werden mit Erde bedeckt, um dadurch die Widerstandsfähigkeit gegen das Artillerievorstoß zu erhöhen. Es wird dabei die Oberfläche in Farbe und Gestaltung möglichst mit der Umgebung in Harmonie gebracht, damit sich die ganze Anlage wenig abhebe.

Werden solche Blochhäuser im Stellungskampf angewendet, wie es im Argonner Wald der Fall ist, errichtet man sie ebenfalls auf denjenigen Punkten, die etwas vor der eigentlichen Gefechtsfront vorliegen, und von denen man das vor der Stellung befindliche Gelände der Verteidigung leichter erkennen kann. Normalerweise wird man in solchen Punkten die Scharten aus einer vorbereitenden Wirkung ausüben, wenn es möglich ist, Feuer gegen die nutzunehmende Artillerie richten.

Der Angreifer muß, ehe er die feindliche Stellung nähern kann, diese Blochhäuser durch seine Artillerie zu zerstören suchen. Dies ist aber sehr schwierig, weil er die Lage nicht kennt und die Beobachtung der gefestigten Anlage sehr schwer durchzuführen ist. Im Argonner Wald wird dies noch dadurch erschwert, daß infolge des dichten Waldes, der die ganze Stellung bedeckt, das Auftauchen der eigenen Artillerie außerordentlich erschwert, in vielen Fällen unmöglich ist. Die Beobachtung und Zerstörung dieser Blochhäuser muß deshalb lediglich durch die Infanterie und die Pioniere erfolgen. Letztere versuchen mit Minen und Bomben diese Bauten zu sprengen und ihre Beschaffung durch Rücken und Schildkombination, die durch die Scharten und sonstige Leistungen hineingemorsert werden, zu betäuben oder zu vertreiben. Ammerhin bleibt der Angriff dagegen ein schwieriges Unternehmen. —

Das Etappenwesen.

Unter diesem Titel bringt „Stockholms Dagblad“ einen interessanten Artikel über die hinter den kämpfenden Fronten befindenden Verhältnisse, die für den Gang der Kriegssoperationen von allergrößter Bedeutung sind, über den Etappendienst, an den infolge der raschen Kriegsführung der Willkürscheere unter Tage angebrachte Anforderungen gestellt werden. Dieser Dienst umfasst

1. Die Zufuhr von Lebensmitteln aus dem besetzten Gebiet oder aus dem Heimatland und deren Magazinierung hinter dem Hinterland.

2. Die Anschaffung und Zufuhr von Pferden, Fuhrwerken und andern im Kriege notwendigen Transportmitteln.

3. Die Zufuhr von Kriegsmaterial, Artillerie, Munition, Bekleidungsmaterial usw. aus dem Heimatland und deren Magazinierung hinter dem Hinterland.

4. Die Herbeiführung von neugehildeten Abteilungen und Erprobungseinheiten und die Fürsorge für sie auf dem Wege.

5. Den Rücktransport von Verwundeten und der Behandlung im Lazaret und Anordnung des ganzen entsprechenden und unerhöht schierigen sanitären Dienstes.

6. Den Rücktransport von Kriegsgefangenen und eroberten Kriegsmaterial, soweit das letztere nach dem Hinterland nicht mehr werden kann; die Fürsorge für die Kriegsgefangenen auf dem Wege.

7. Rücktransport des eigenen unbrauchbaren Kriegsmaterials oder dessen Zurückführung in provisorischen Werkstätten.

8. Bewegung von Transporten und Pferdebewegungen.

9. Handhabung des Polizeidienstes in feindlichen Verbotsteilen hinter dem Hinterland.

10. Erhaltung und Pflege der Fußtruppe (Eisenbahn und weiter) Anlandsetzung der Schäden auf dieben und Abtragung neuer Transportwege.

Die Vorberichtigung dieses umfangreichen Dienstes bedeutet eine der wichtigsten Friedensarbeiten des Großen Generalschefs. Die sämtlichen Einrichtungen, die überall auf einer Stütze sein finden, sind die folgenden:

Trainställe, Proviantmagazine, Viehpark, Artilleriematerialpark, Ingenieurmaterialpark, Feldlazarett und Krankenstationslazarett, Zelle für Leichtverwundete, Krankentransportabteilungen, Sanitätsmaterialdepots, Depots für frische Wärme, Depots für Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, Marschdepots der Erprobungseinheiten und Gefangen, und schließlich das Organ für Rechtsstreit, Telegraphendienst, Postwesen und Polizeiweisen.

Besonders erschwerend für das Etappenwesen ist dessen Hindernisse der Entwicklung nach vor- oder rückwärts, je nach der Bewegung des Heeres. Geht dieses vorwärts, so müssen die Etappelinien verlängert, neue Etappensiedlungen errichtet, der Vorposten vorgezogen werden, und ebenso umgekehrt.

Noch schwieriger als bei einem regelmäßigen Vor- oder Rückwärtsstellen sind die Verhältnisse, wenn die Vormarschlinie des Heeres durch die Umstände oder um eine nicht vorhergesehene Chance auszuweichen in eine andere Richtung gezwungen wird und die Etappelinienverbindungen also eventuell umgelegt werden müssen. Um allerhöchstes oder fast unmöglich aber wird es, eine einigermaßen brauchbare Anordnung zu treffen, wenn das Heer durch den Feind von seiner Stappelinie zurückgeworfen wird und nun ganz auf die überlasteten Etappelinienverbindungen einer andern Armee angewiesen ist. In diesem Falle kann die Niederlage auf dem Operationsgebiet dadurch zu einer Katastrophe für das Heer werden, daß der Dienst innerhalb des Stappelinverbindungs vollkommen verlost. —

Notizen.

Über die letzten Kämpfe gegen Serbien wird vom österreichischen Generalstab amtlich vom 8. November gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Fesigkei an. Trotz zähen Widerstandes des Gegners, bei dem die Barac „Bis auf den letzten Mann“ ausgegeben war, wurde im Nachtmarsch bei Krupanj Schanze auf Schanze vor unsrer tapferen Truppen erobert, bis heute 5 Uhr vormittags auch der Kostajnik, ein von den Serben für uneinnehmbar gehaltener wichtiger Stützpunkt, erstmals wurde. Die Zahl der Gefallenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher unanständig bekannt. —

Die Beschiebung Schafopols hält, nach den letzten über Amsterdam eingetroffenen Berichten, an. —

Explosionsunglück im Munitionsdepot. In einem Munitionsdepot in Straßburg i. E. ereignete sich gestern abend ein explosionsunmögliches Sprengkörper. Durch unvorsichtiges Hinsetzen eines Sprengkörpers, in dem sich einige vom Geschäftsfeld zurückgesetzte Kinder und Jugendliche befanden, entstand eine heftige Explosion, bei der ein Obersturzweiter, der die Aufsicht führte, und ein Mitarbeiter getötet und zwei Männer schwer verletzt wurden. —

Die Gefahr der Minen. Das Grimsby wird gemeldet: Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Fischdampfer „Galathia“ am 14. September auf eine Mine gesunken und gesunken. Die ganze Besatzung von 12 Mann, bestehend aus Norwegern und Dänen, ist ertrunken. —

Die Haengerichtsverfahren gegen Dr. Liebknecht. Vor dem Haengerichtsgericht zu Leipzig wurde am Sonnabend das Disziplinarverfahren an Dr. Karl Liebknecht in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt wegen seiner Anklagerungen über den russischen Zaren auf dem Magdeburger Kartelltag von 1910 noch im Gange war. Das Haengericht der Anwaltsammer Brandenburg hatte Liebknecht wegen seiner Angriffe gegen den Zaren selbst freigesprochen, ihm aber wegen seiner Angriffe gegen die preußische und russische Regierung einen Verweis erteilt. Der Staatsanwalt legte Berufung gegen die Freispruch ein. Liebknecht gegen die Berufung zog. Die Berufung wurde verworfen, es bleibt also bei der Verurteilung Liebknecht. —

Griechenland mobilisiert nicht? Agence d'Affaires beschreibt die in Balkaner Blättern veröffentlichte Meldung aus Griechenland als vollkommen falsch. —

Bulgarien muß auch der Türkei Krieg erklären. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der bulgarische Baron Monchev hat seine Pässe gefordert, um abzureisen. — Demselben Blatte wird aus Mailand berichtet: Nach einer Meldung der Savoia hat der Sekretär der Savoia seine Türkei nach aus der Orientalka zurückgezogen und nach Kapapen gegen die Engländer geschickt. Eine militärische Abteilung die am 29. Oktober von San Remo abging, gelangte bis Merla, ohne einen Feind zu treffen. —

Eine deutsch-dänische Zeitung auf acht Tage verboten. Das dänische Blatt „Hjelmdal“ in Åbenrå, Herausgeber Reichstagabg. Hansen, teilt seinen Lesern in einer Sonderausgabe mit, daß die Zeitung infolge Anerkennung des kriegsverbrechenden Generalkommandos auf acht Tage verboten sei. —

Enorm billiges Angebot

4 Sortimente

Sport-Jacketts

teils braun und schwarz/weiß kariert sowie andre neue Dessins

Stück
9.75 12.75 16.75

7⁵⁰

in
Damen- u. Backfisch-

Paletots

4 Sortimente

Schottenblusen

in vielen Fassons

Stück
3.90 4.90 6.90

2⁹⁰

4 Sortimente farbige Paletots **9⁵⁰** 13.75 17.50 22.50
nur letzte Neuenheiten

4 Sortimente schwarze Paletots **19⁷⁵** 25.50 29.50 36.50
aus guten Fleisch- und Cuntstoffen

4 Sortimente schwarze Samt-Paletots **27⁵⁰** 36.50 42.50 48.50
und Jacketts, hervorragende Qualitäten

4 Sortimente schwarze Astrachan-Paletots **29⁵⁰** 36.50 39.50 44.50
pelzige Pressungen, auf Prima Futter

1 Sortiment

Kostüm-Röcke

5⁹⁰

Prima mod. Schotten
→ → Stück

1 Sortiment

Kostüm-Röcke

Prima Kammgarn-Cheviot,
schwarz und marine Stück

4⁹⁰

Große Auswahl

Kinder-Kleider ■ Kinder-Mäntel ■ Baby-Mäntel

Alle Preislagen

Außergewöhnlich billiger Extraverkauf

aus meiner

Putz-Abteilung

Dieser
Extraverkauf
dauert nur von
Sonntag bis Mittwoch

Sämtliche garnierte
Hüte und Hutformen
sind in meinem Schau-
fenster ausgestellt!

Schwarze Frauen-Filzformen gute Qualitäten	Extrapreis Stück 1⁹⁵	Echte Velour-Hüte zum Aussuchen	Einzelne Samtformen zum Aussuchen	Extrapreis Stück 9⁵⁵
Weisse Filz-Matelots ungarniert	Extrapreis Stück 3⁵⁰		Einfach garnierte Filzhüte gute Qualitäten	Extrapreis Stück 2⁹⁵
Ungarnierte Filzhüte in vielen Farben, gute Qualitäten	Extrapreis Stück 2⁸⁵	Stück 6⁵⁰	Handgenähte Samthüte große, geradrandige Formen	Extrapreis Stück 5⁵⁰

■ 3 ganz besonders vorteilhafte garnierte Filzhüte ■

Filzhut mit Schleife-Rosen und Rose Stück **7.50** | Samthut mit Rose garniert Stück **6.75** | Filzhut mit Rose garniert, in verschiedenen Farben Stück **4.95**

H. Cuglin